

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstag.
Abonnementssatz pro Quartal 80.-.
zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 15. Oktober 1898.

Zulieferer die dreigesparte Zeitung über deren Raum 80.-
Reaktion und Erprobung:
Nürnberg, Weizstraße Nr. 12.

Inhalt: Zur Abwehr des geplanten Angriffs auf das Koalitionsrecht der Arbeiter. — Der sozialdemokratische Parteitag. — Aktive und passive Handelsbilanz. — Einige Beiträge zur Lage der Metallarbeiter in Bayern. — Die örtlich-Dienerischen Gewerkschaften. (Schluß.) — Feuilleton: Von den Motoren. — Die Berichte über Lebensmittelpreise. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Mitteilung über die im September bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder. — Korrespondenzen. — An die Metallarbeiter Österreichs. — Technisches. — Vermischtes. — Litterarisches.

Our Beachtung.

Zusage ist fern zu halten:

von Formern nach Bremberg (Reilmann u. Böller) M., nach Bielefeld (Tempernauer, Firma Wilh. Kramer) Str., nach Düsseldorf D., nach Halle a. S. (A. Jäckel) in Büschdorf b. D. Str., nach Nürnberg, nach Welbert, Hild. (Tempernauer, Firma Maier u. So.) Inhaber Albert Fischer) Str.; von Feilenhauern K. nach Gießen C., nach München-Gladbach, nach Potsdappel-Dresden (Mehlhose) M.; von Klempnern nach Cassel Str., nach Leipzig (Acetylengasgesellschaft Prometheus) M., D., nach Magdeburg L.; von Gußstahlteuren nach Magdeburg L.; von Schleifern nach Solingen-Sode (Gottl. Hammesfahr) Str.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Cassel (Bod u. Henkel); von Metalllängern nach Großschönau (Weber u. Bischoff) M.

(Die mit Str. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; d. Str. heißt: Streik in Aussicht; C.: Lohnbewegung; L.: Auspeppung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Wafford-Bedrohung.)

Zur Abwehr des geplanten Angriffs auf das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Die Gefahr, daß die Auseinandersetzung zum Streik mit Strafe belegt oder gar, wie in Aussicht gestellt ist, mit Buchthaus bestraft werden soll, trifft in erster Linie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Obgleich auch von unseren Gegnern anerkannt wird, daß die Streiks, welche von einer gewerkschaftlichen Organisation geleitet und von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern geführt werden, die wenigsten Ausschreitungen und die geringsten persönlichen Differenzen aufweisen, so steht doch fest, daß die Gegner der Arbeiterbewegung eine Unterdrückung der Gewerkschaften wünschen. Sie halten die gewerkschaftliche Organisation für die Ursache der Streiks, während diese in der schlechten Löhnsitzung, der nicht geregelten Arbeitszeit und der leider nur zu oft rücksichtslosen Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer liegt.

Die Gewerkschaft ermöglicht es aber den Arbeitern, erfolgreicher ihre Kämpfe zu führen und bestwegen seien die Unternehmer in den Organisationen eine Gefahr dafür, daß das heutige absolutistische Fabrikssystem von einem durch Vereinbarung geregelten ersetzt werde. Die Gegner der Arbeiter hoffen durch den in Aussicht genommenen Angriff auf das Koalitionsrecht den Gewerkschaften einen empfindlichen Schlag zu verzeihen, und dieses veranlaßte den Gewerkschaftsausschuß, in seiner Sitzung vom 29. September 1898 sich mit der drohenden Gefahr zu beschäftigen und wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in dem Gewerkschaftsausschuß vereinigten Vertreter der Vorstände der gewerkschaftlichen Betriebsverbände, welche ca. 420,000 Mitglieder zählen, erklären, daß sie in ihrer zum Theil langjährigen Praxis im Gewerkschaftsleben die Erfahrung gemacht haben, daß die Verantwortung für das Ausschreiten eines Streiks in den meisten Fällen die Unternehmer trifft.

Die in den Gewerkschaftsverbänden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben in allen Fällen eine

friedliche Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmen herbeizuführen gesucht, ehe sie zum Streik griffen oder zur Arbeitseinstellung aufforderten.

Die Unternehmer haben mit wenigen Ausnahmen, ganz im Sinne der im deutschen Staatsleben vorherrschenden Tendenz, es rücksichtslos zurückgewiesen, die Organisationen der Arbeiter als berechtigten Faktor bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen, jede friedliche Verständigung zwischen Unternehmer und Arbeiter verhindert und dadurch die Arbeiter zum Streik angereizt.

Der Gewerkschaftsausschuß erklärt, vom dieser aus der Erfahrung gewonnenen Erkenntnis ausgehend, daß eine Verschärfung der auf die Streiks Bezug habenden, gegen die Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen, besonders die in Aussicht genommene Bestrafung der Arbeiter, welche zu einem Streik ansteigen, gleichbedeutend ist mit einer völligen Aufhebung der durch § 152 der G.-O. gewährten Straflosigkeit, die durch schärfste Auslegung der Strafbestimmungen des § 153 der G.-O. seitens der Gerichte, durch Anwendung der Vereinsgesetzgebung auf die Gewerkschaften und durch die heute übliche Polizeipraxis ohnehin auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt ist.

Der Gewerkschaftsausschuß protestiert energisch gegen den Gedanken, daß zumeist von der Bergwerksleitung über ihre Nethlage getriebene, für sich und ihre Familien um eine bessere Existenz ringende Arbeiter, welche zum letzten ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen und ihre Arbeitgegnissen zu gleichem Thun auffordern, dem Verbrecher gleich gesehen und mit Buchthausstrafe bedroht werden sollen.

Um der Gefahr, welche dem ohnehin so geringfügigen Koalitionsrecht der Arbeiter Deutschlands droht, zu begegnen, beschließt der Gewerkschaftsausschuß, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beauftragen:

1. alle auf die Streiks bezüglichen Materialien, insbesondere über die von den Unternehmen provozierten Streiks und die Anwendung der Strafbestimmungen gegen streikende Arbeiter zu sammeln und diese Materialien zu veröffentlichen;
2. sobald die Reichsratung des Koalitionsrechtes greifbare Gestalt in Form einer Gesetzesvorlage annehmen sollte, die sich entzweifelnde Protestbewegung der Arbeiter nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten.

Der sozialdemokratische Parteitag,

welcher vorige Woche in Stuttgart tagte, hat auch zur Frage des bedrohten Koalitionsrechtes Stellung genommen. Nach einem ausgezeichneten Referat des Genossen Dr. Fischer (wie tragen dasselbe in nächster Nummer nach) nahm der Parteitag einstimmig folgende Resolution an:

Unter der kapitalistischen Produktionsweise hat die Unternehmersklasse das Bestreben, jeden Fortschritt in der Produktionsweise, jede Einführung arbeitsvorbereitender Maschinen, jede ihnen günstige Konjunktur des Arbeitsmarktes dahin auszunützen, die Löhne der Arbeiter zu senken, die Arbeitszeit zu verlängern und die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiterklasse zu erhöhen.

Die Arbeiter haben daher im Interesse ihrer Selbstbehauptung und der Erhaltung ihrer Lebenshaltung die Pflicht, mit allen im heutigen Kaiserstaat verfügbaren politischen und wirtschaftlichen Mitteln dieses kultusfeindliche Bestreben der Unternehmersklasse zu vereiteln.

Ein unentbehrliches Mittel zur Verbesserung der Lebenslage und zur Erhöhung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Arbeiterklasse ist die gewerkschaftliche

Organisation und die angehörende Bewegung nach gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechten.

Der Parteitag erklärt es als eine der ersten Aufgaben der Gesetzgebung, allen Arbeitern das Koalitionsrecht zu gewähren und es gegen die unablässigen Anschläge des Unternehmerschlums zu schützen. Er wendet sich daher entschieden gegen die Drohung in der Tischrede des Kaisers zu Neuenhause am 8. September 1898, bemüht der Volksvertretung einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wonach jeder mit Buchthaus bestraft werden soll, der „gar zu einem Streik ansteigt“.

Aktive und passive Handelsbilanz.

Ein sehr wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben eines jeden Volkes und für viele ein Buch mit sieben Siegeln ist die Bilanz des auswärtigen Handels. Nach der verständnislosen, durch feinerlei Sachkenntnis geprägten Auffassung nationalökonomischer Quadsalber macht sich die Sache sehr einfach so: Ist die Ausfuhr von Waren größer als die Einfuhr, so nimmt der sogenannte Nationalreichtum um die betreffende Differenz zu, ist aber umgekehrt die Einfuhr größer als die Ausfuhr, so nimmt der nationale Reichtum um die betreffende Differenz ab, und baut die passive Handelsbilanz längere Zeit zu, so verarmt die ganze Nation und es gibt nur noch ein Volk von Bettlern, das zu den Nachbarbältern mit dem Bettelstab auf dem Rücken hinken muß.

Dieses Gedanke steht nach der Weisheit einfaßloser Köpfe oder für ihre Klassentreffen rücksichtslos eintretender brutaler Politiker, welche vor feiner Fälschung und Demagogie zurückgeschreckt, auch Deutschland besser, da es zu den Ländern mit bedeutender Unterdrückung gehört. In den 9 Jahren von 1897 bis 1897 betrug die gesamte Einfuhr 37,460, die Ausfuhr 29,223 Milliarden, die Unterbilanz somit 8216 Milliarden Platz. Um diese kolossale Summe ist nach den Quadsalbern in der kurzen Zeit von 9 Jahren die deutsche Nation armier geworden. Ist denn aber wirklich so? Gerade das Gegenteil ist der Fall. In einer uns darüber vorliegenden Betrachtung heißt es: „Deutschland hat 1897 um 1024 Millionen in seinem Nationalvermögen zugenommen, also alle Folgerungen, die sich aus der verkehrten Auffassung dieser Zahlen ergeben, namentlich im agrarischen Lager, beruhen auf gänzlich falschen Voraussetzungen.“ — Die Wurzel dieses Irrthums liegt darin, daß wir uns so schwer trennen können von den kleinstädtischen Begriffen des Kaufens resp. Kaufzahlers und wenn man die Handelsstatistik so auffaßt, daß wir vom Auslande für 4832 Millionen kaufen und dahin nur für 3808 Millionen verkaufen, so scheint es möglich, beweisen zu wollen, dies sei sogar ein Gewinn für uns; denn wenn jemand unter gewöhnlicher Betrachtweise für 43 M. kauft und für nur 35 M. verkauft, so hat er meist 8 M. vor seinem Baarderschlag eingebüßt. Nun ist der Handel aber heute noch ebenso wie zu den ältesten Zeiten, und das ist der springende Punkt, immer zur Laufsch. Wenn also die Statistik lautet: Deutschlands Einfuhr 1897 gleich 4832 Millionen, Ausfuhr 3808 Millionen, so heißt das in anderen Worten: unser Volk hat für seine ausgeföhrten Waren von 3808 Millionen andere in Höhe von 4832 Millionen erlangt, ist also um die Differenz von 1024 Millionen reicher geworden.“

Die gleiche Auffassung wird in einer jüngst über den Gegenstand erschienenen Schrift von Dr. Gemmstein*) vertreten. Auch hier wird das Verfahren, den auswärtigen Handel eines Staates ebenso zu betrachten, wie den gewöhnlichen bürgerlichen Haushalt,

Einige Betrachtungen über die aktive und passive Handelsbilanz der Staaten. Von Dr. Gustav Gemmstein. Berlin. Verlag von C. Giese. Preis 1 M.

als unrichtig bezeichnet und betont, daß bei den nächsten Ziffern der Handelsbilanz noch andere Faktoren berücksichtigt werden müssen, welche nicht offen vor den Augen der Menge in Ziffern ausgedrückt vorliegen und vor Allem, weil man vergibt, daß sich unter den Importen, für welche, nach einem bestreiten Ausbruch, das Geld ins Ausland geht, sich vielfach Waaren befinden, deren Verarbeitung den Reichthum des Landes vermehren hilft und daß man ja das Geld nicht für nichts, sondern für geldwerte Waaren in's Ausland schickt.

Aber es ist Thatsache, daß lange Zeit der Begriff von der aktiven und passiven Handelsbilanz und ihrer Bedeutung als Maßstab für den wachsenden oder abnehmenden Wohlstand des Volkes, die Wirtschaftspolitik beeinflußt hat und auch heute noch als Mittel zur Beeinflussung derselben geltend gemacht wird. Man behauptet, daß ein Land, welches Jahr aus Jahr ein Waaren von geringem Werth ausführt, als es solche einführt, allmählich vollständig verarmen müsse und obgleich die Thatsachen das Gegenteil beweisen — so hat England schon seit Jahrzehnten jährlich eine Unterbilanz von 2—3 Milliarden Mark, ohne zu verarmen — wird doch noch immer als Evangelium der "richtigen" Volkswirtschaftslehre verkündet, daß man durch hohe Schutzzölle das Land gegen fremde Importen absperren müsse, damit das Geld im Lande bleibe.

Solche falsche Propheten gab es übrigens zu allen Zeiten und schon vor etwa 150 Jahren fühlte sich der englische Philosoph und Geschichtsschreiber David Hume veranlaßt, gegen sie anzufämpfen. In seiner Abhandlung "Von der Handelsbilanz" sagte er u. A.: „Diese Irrthümer, kann man sagen, sind grob und handgreiflich; aber sogar Nationen, die sich auf den Handel sehr wohl verstehen, sind wegen der Handelsbilanz noch immer auf einander eifersüchtig und fürchten, daß sie all' ihr Gold und Silber verspielen möchten. Das scheint mir fast in jedem Falle eine grundlose Besorgniß zu sein und ich möchte ebenjogut fürchten, daß alle unsere Quellen und Flüsse sich ausleeren ließen, als daß ein Land, in welchem sich Bevölkerung und Industrie befinden, vom Geld entblößt werden könnte.“ Also schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts mußte Hume die Ansicht bekämpfen, daß ein Volk in Folge des Abflusses von Gold und Silber verarmen könne, trotzdem die industrielle Tätigkeit stets für die Schaffung neuer Werthe sorgt und heute noch gibt es Leute, welche auf solcher Theorie unsere Wirtschaftspolitik aufzubauen wollen.

Dr. Lewinstein zeigt nun an der Hand von, dem deutschen Handelsarchiv entnommenen Bilanzen von 29 Staaten, wie grundlos die Behauptung ist, daß eine aktive Handelsbilanz ein Land reich mache, während dasselbe bei einer passiven Handelsbilanz verarmen müsse. Nach dem Handelsarchiv betrug im Jahre 1895 die passive resp. aktive Handelsbilanz:

Von den Motoren.

(Automobile. — Ein Gichtgasmotor. — Locomotive mit komprimierter Luft.)

Was ist heute das Automobil? Diese Frage sollte durch ein in Paris im Juni dieses Jahres vom „Automobileclub de France“ veranstaltete Konkurrenz entschieden werden. Der erste Blick auf die Liste der künftigsten Fahrzeuge gibt schon die Richtung, in welcher die konstruierten ihre Aufgabe zu lösen gedachten. Man findet fast durchwegs Lungenfahrzeuge, Wagen für die „elegante Welt“, Spielzeuge für die Pariser Marquises und Börseauer, aber keine Lohnfuhrwerke. Warum dies so ist, wird sich gleich zeigen, wenn man auf den Bau der Wagen näher eingehet.

Es war im Grunde genommen eine kleine Zahl von verschiedenen Typen, die sich an der Konkurrenz beteiligten, aber immerhin fällt sofort auf, daß von den elf Automobilen nur eines mit Petroleum, die anderen alle mit elektrischen Akkumulatoren betrieben werden. Der Berichtsrat der englischen Blätter „Engineer“ schlicht darans und auch mit Rücksicht auf seine heimischen Verhältnisse, daß für die Automobile der Akkumulatorenbetrieb der beste und günstigste ist und daß ihm die Zukunft gehört. In's Detail der konstruktiven Durchführung einzugehen, ist wohl nicht am Platze. Sehr darauf, daß beispielsweise einer der primitivsten Wagen, das Automobil von Krieger in Paris, ein Gewicht von 1360 Kilogramm aufweist, von denen 866 Kilogramm auf den vorderen, 494 Kilogramm auf den rückwärtigen Rädern zu liegen kommen. Es trägt drei Passagiere und 70 Kilogramm indes Gewicht. Seine Akkumulatoren genügen für 7 bis 8

A. Länder mit passiver Handelsbilanz.	
in England	2,617,160,000 M
" Deutschland	802,800,000 "
" Holland	456,240,000 "
" Frankreich	264,240,000 "
" Belgien	240,060,000 "
" der Schweiz	222,560,000 "
" der Türkei	160,100,000 "
" Italien	119,660,000 "
" Dänemark	105,720,000 "
" Norwegen	94,480,000 "
" China	92,900,000 "
" Portugal	58,060,000 "
" Schweden	36,500,000 "
" Chile	35,820,000 "
" Rumänien	31,620,000 "
" Griechenland	30,760,000 "
" Spanien	11,480,000 "
" Finnland	7,280,000 "
" Japan	5,260,000 "
" Paraguay	2,500,000 "
B. Länder mit aktiver Handelsbilanz.	
in Bulgarien	6,290,000 M
" Österreich-Ungarn	32,220,000 "
" Uruguay	39,820,000 "
" Ägypten	87,060,000 "
" Argentinien	99,900,000 "
" Russland egl. Finnland	218,360,000 "
" Mexiko	222,900,000 "
" Ver. Staaten von Nord-Amerika	314,860,000 "

Sedem, der diese Zahlen auch nur flüchtig ansieht, muß vor allen Dingen eines auffallen, nämlich der Umstand, daß in Summa die Staaten mit passiver Handelsbilanz um eine viel größere Summe ärmer geworden sind, als sich der Reichthum der Staaten mit aktiver Handelsbilanz vermehrt hat. Die Differenz ist eine sehr bedeutende; es beträgt nämlich:

der scheinbare Verlust der Staaten mit passiver Handelsbilanz 5,375,460,000 M

dagegen der scheinbare Gewinn der Staaten mit aktiver Handelsbilanz 1,042,040,000

so daß sich ein Verlustsaldo von . 4,333,420,000 ergibt.

Die nothwendige Frage, welche sich an dieses Resultat knüpft, ist: Wo ist dieses Geld geblieben? Der Einwand, daß diejenigen Länder, welche in der vorstehenden Reihe nicht aufgeführt sind, dieses Geld bekommen haben sollen, ist nicht ernsthaft zu machen, denn diese fehlenden Länder spielen im Welthandel und ebenso in der Weltwirtschaft absolut keine wesentliche Rolle. Man muß also annehmen, daß diese 4½ Milliarden Mark in das Meer des Nichts versunken sind, daß sie vollständig aus der Welt verschwunden sind und da sich diese Erhöhung seit Jahrzehnten Jahr für Jahr wiederholt, so werden wohl schon ca. 100 Milliarden Mark Nationalvermögen spurlos aus der Welt verschwunden sein und die große schwer zu beantwortende Frage ist nun: Wo kommt

Fahrtstunden ohne nenerliche Ladung. Der Antrieb erfolgt an der Borderachie, desgleichen Steuerung. Die Geschwindigkeit eines Wagens war etwa die eines Radfahrers; Hindernisse, wie Hügel, schlechtes Pflaster und anderes wurden mit der angewissen reduzierten Geschwindigkeit überwunden. Die Konkurrenz dauerte 8 Tage, an jedem hatten die Wagen etwa 60 Kilometer zurückzulegen. Der erwähnte Krieger'sche Wagen konnte 90—100 Kilometer fahren, bis seine Akkumulatoren sich erschöpften. Im Übrigen wurden durch die Preisträger alle denkbaren Versuche mit den konkurrierenden Fahrzeugen vorgenommen, was viel praktischer, für die Zukunft verwertbare Ergebnisse lieferte. Als beste Steuerung ist die am Petroleumwagen von Béugot verwendete Lenkstange, ähnlich der am Fahrrad in Anwendung stehenden zu betrachten. Die Steuerung mittels Handrades ist schwer zu handhaben und unzweckmäßig. Im Durchschnitt entwickelten die Motoren etwa 6 Pferdestärke.

Die bemerkenswerteste Erfahrung, die während der Konkurrenz gemacht wurde, bildet das Auftreten sehr vieler Gebrechen an allen möglichen Theilen der Automobile. So blieb der Wagen Krieger's plötzlich stehen und Herr Krieger selbst mußte 20 Minuten jagen, bis er die Ursache fand, aus welcher der Motor versagte. Wenn aber der Konstrukteur so lange braucht, was ist dann, wenn technisch ungewöhnliche Kritiker einer Lohnfuhrwerksgesellschaft die Wagen lenken? Dann müßte erst ein Juge oder Monteur geholt werden, um den eine Verkehrsstörung vielleicht durch Stunden bilden Wagen wieder in Gang zu bringen. Daraus folgt, daß das Automobil heute noch in den Kinderschuhen steht, für Lohnfuhrwerk mit einigen Bedenken zu verwenden ist, und daß es heute ein Lungen- und

das Geld schließlich her, welches jetzt und auch fernerhin alle Jahre nach der Behauptung gewisser Leute spurlos verschwinden muß, einzige und allein aus dem Grunde, damit die Behauptung aufrecht erhalten werden kann, daß Länder mit passiver Handelsbilanz verarmen. Diese Verarmung müßte am auffälligsten bei England hervortreten; dieser Staat arbeitet jährlich — und zwar schon seit einigen Jahrzehnten — mit einer Unterbilanz in der Höhe von 2—2½ Milliarden Mark, es müßte also allein in dem letzten Vierteljahrhundert um 50 Milliarden ärmer geworden sein. Trotzdem gilt es noch immer als das reichste Land der Welt und seine Staatspapiere haben einen Kursstand, mit welchem kein anderes Land der Welt konkurriren kann.

Umgekehrt haben aber auch die Papiere von zwei Ländern mit einer hervorragend aktiven Handelsbilanz, Russland und die Ver. Staaten von Nordamerika, einen Börsenkurs, welcher den einer großen Anzahl von Ländern mit passiver Handelsbilanz weit übersteigt und schon diese einfache Vergleichung muß mahnen, daß ein Schlüß aus der aktiven und passiven Handelsbilanz auf den Wohlstand eines Volkes, auf das Steigen oder Sinken des Nationalreichthums absolut unzulässig ist.

Eine Reihe statistischer Übersichten über die Kurse der Staatspapiere der angeführten Länder, über den Umlauf von Gold und Silber, über die Verbreitung der Eisenbahnen, der Postanstalten und des Briefverkehrs, der Telegraphen-Einrichtungen, der Staats Schulden, des Vermögens und Einkommens und der Getreideproduktion, die insgesamt von Interesse sind, beweisen, daß ein Zusammenhang des Wohlstandes der Völker mit der Art und der Größe der Handelsbilanz kaum vorhanden ist und daß, wenn man ihn vielleicht hier und da konstruieren könnte, er gerade das Gegenteil von dem beweisen würde, was Diejenigen, welche ihre wirtschaftliche Theorie auf aktiver und passiver Handelsbilanz aufzubauen, damit beweisen wollen.

Dr. Lewinstein schließt seine Schrift wieder mit einem Zitat von Hume, welcher sagte: „Diese Besorgniß um die schlechte Handelsbilanz scheint derartig zu sein, daß sie auftritt, sobald Jemand mit der Regierung unzufrieden ist oder sich in gebrücker Stimme befindet“ und er bemerkt dazu: Das dürfte auch heute noch zutreffen; wenn wir uns Diejenigen ansehen, welche bei uns von dem nationalen Unglück einer passiven Handelsbilanz sprechen, so sind es die Agrarier und die Schutzzöllner, d. h. Leute, denen die Handelspolitik der Regierung nicht paßt, weil sie nicht entschieden genug die Wege des Schutzzolls wandelt.

Nun, die junksche Regierung wird den schutzzöllnerischen Forderungen der Agrarier weit entgegenkommen, soweit es an ihr liegt, aber sie könnte damit nur erreichen, was schon einmal da gewesen ist, daß das Ausland das schlechte Beispiel befolgt, der deutsche Export und Import bedeutend zurückgeht, im

Sportgegenstand ist, so wie es das Fahrrad gewesen.

Automobile zur Lastenbeförderung sind im Vorjahr zu einer Konkurrenz vom Automobileclub de France geladen worden. Bedingung war eine nutzbare Last von mindestens 1000 Kilogramm. Es stellten sich zehn Fahrzeuge ein, von denen sieben mit Dampf und 3 mit Petroleum betrieben wurden. Die Dampfwagen entwickelten 16—34 Pferdestärke, die Petroleummotoren 6½—12. Die Ergebnisse fielen sehr zu Gunsten der Dampfwagen aus; drei der Konkurrenten mußten den Kampf aufgeben. Die französische Regierung soll sich für diese Konkurrenz sehr interessiert haben und sie hat auf Anregung der Kammer eine außerparlamentarische Kommission mit der Aufgabe geschaffen, Vorschläge für ein Subventionsgesetz für Automobil-Gesellschaften zur Lastenbeförderung zu erstatten. Auf diese Weise soll den nicht an Bahnliniien gelegenen Gemeinden Anregung zur Benützung des Automobils gegeben werden.

Vor dem „Iron and Steel institute“ in London hielt der Generaldirektor der Hüttenwerke „John Ferrell“ einen Vortrag über die bei den Hochöfen in Seraiung eingeschaffte Verwendung der sogenannten Gichtgase, das sind die Gase, die bei der Verbrennung im Hochofen sich bilden. Bis vor 25 Jahren ließ man diese Gase überhaupt frei ausströmen, ohne sie zu verwerten. Später gelang es, die mit hoher Temperatur entweichenden Gase zum Vorwärmen der Schmelzluft, die der Verbrennung zugeführt wird, zu verwenden. Im Jahre 1895 gelang es einem Ingenieur der erwähnten Werke, einen Motor zu konstruieren, der durch die Gichtgase getrieben wird. Nach dem Prinzip der Gasmotoren war es ein Viertaktmotor, das heißt, die Vorgänge im Zylinder bestanden

Inlande eine Krise eintritt und das Fiasko wie 1892 durch neue Wege wieder gut gemacht werden muß.

Einige Beiträge zur Lage der Metallarbeiter in Bayern.

In den letzten zwei Jahresberichten der bayerischen Fabrikinspektion sind zahlreiche Angaben über die Arbeitsverhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie enthalten, die zusammen ein annähernd allgemeines Bild von der Lage der Metallarbeiter zu geben vermögen.

Bekanntlich beträgt die Arbeitszeit der Metallarbeiter in Fabriken und Werkstätten zum großen, wenn nicht zum größten Theile 10 Stunden oder noch weniger pro Tag. Nach einer statistischen Übersicht über die in den verschiedenen Industrien bestehenden täglichen Arbeitszeiten, welche der pfälzische Aufsichtsbeamte gibt, arbeiten die Metallarbeiter in:

Stunden	Eisen- und Blechwarenfabriken	Eisen- und Gießereien	Maschinenfabriken und Kesselschmieden
	%	%	%
9½	—	—	6,0
9¾	3,5	62,0	64,5
10	31,5	6,0	6,0
10¼	23,5	—	—
10½	7,0	—	—
11	27,5	13,0	23,5
11¼	7,0	13,0	—
11½	—	6,0	—

Nach dieser Zusammenstellung arbeiten in den Eisen- und Blechwarenfabriken 58,5 Prozent der Arbeiter 9¾ bis 10¼ Stunden, 41,5 Proz. länger bis 11½ Stunden, in den Eisengießereien 62 Prozent bis zu 10 Stunden, 38 Proz. darüber bis 11½ Stunden, in den Maschinenfabriken 70,5 Proz. bis 9 und 29,5 Proz. bis 11 Stunden. Diese Arbeitszeiten, die noch sehr wohl erheblich gekürzt werden können, werden jedoch öfters, namentlich in den Maschinenfabriken und Kesselschmieden durch Überzeitarbeit verlängert.

Der mittelfränkische Aufsichtsbeamte, der nur eine allgemeine statistische Übersicht wie die meisten seiner Kollegen gibt, konstatiert nach den von ihm gemachten Beobachtungen, daß außer in verschiedenen anderen Industrien auch in der Metallindustrie nur selten über eine Minderung der Produktion in Folge Herabgehens der Arbeitszeit ernstlich geklagt wurde und daß vielmehr anerkannt werden mußte, daß der Betrieb seitdem ein geordneter geworden ist, weil die Zeit vom Meister und Gehilfen besser ausgenutzt wird.

Der unterfränkische Inspektor berichtet: „Nach und nach macht sich sowohl der Einfluß der Arbeitervertretungen als auch derjenige der anderwärts mit Verkürzung der Arbeitszeit gemachten Erfahrungen im Aufsichtsbezirk in der Weise bemerkbar, daß die durchschnittliche Arbeitszeit, wenn auch langsam, aber doch stetig abnimmt. Der Täthigkeit der Gewerkschaften darf bei diesen Ver-

aus vier Operationen. Zuerst geht der Kolben nach vorne und das Gasgemisch wird eingesaugt; dann geht der Kolben zurück, das Ventil schließt sich und das eingesaugte Gas wird komprimiert; im dritten Takte erfolgt die Explosion des Gases durch Zündung und durch den Druck, den die Explosionsgase nach allen Seiten und auf den Kolben ausüben, wird die eigentliche nutzbare Arbeit geleistet. Im vierten Takt werden die unverwendbaren Explosionsrückstände durch neuerliches Zurückgehen des Kolbens ausgepustet und das Spiel kann von Neuem beginnen. Wieder wird das Gasgemisch angezogen, wieder erfolgt die Kompression usw. Innerhalb zweier Umdrehungen erfolgt eine Arbeitsleistung.

Dies ist in wenigen Worten der Vorgang, wie er bei allen Gas-, Benzin- u. c. Motoren stattfindet, und nach demselben Prinzip wurde der Motor mit den Hochfengasen gebaut. Er war für acht Pferdestärken bestimmt, lieferte aber nur vier, allerdings durch 18 Monate bei täglich 16stündigem Betrieb; ein ganz unschöner Erfolg.

Dadurch ermutigt, wagte man es, eine bereits ziemlich große Maschine von 200 Pferdestärken zu konstruieren und über eben diesen Motor referierte der Generaldirektor M. A. Greiner.

Was zunächst die Gichtgase betrifft, so werden dieselben vom Hochofen weg nicht direkt zu der Maschine, sondern erst durch drei „Skrubber“ (Reiniger) geleitet, Gefäße von 1,5 Meter Durchmesser und 6 Meter Höhe, die mit Eokes gefüllt sind. Die Eokes sind kontinuierlich von Wasser bespült. Hier im Scrubber sieden sich Staub und andere Verunreinigungen ab und das Gas kann direkt zur Maschine geleitet werden, wenn man keine Messversuche beabsichtigt. Ge-

änderungen zum Bessern der Hauptfolg zu geschrieben werden. Jedoch sind auch seitens verschiedener Arbeitgeber ohne Aufforderung der Arbeiter Verkürzungen der regelmäßigen Arbeitszeit eingeführt worden. Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden haben die Metallarbeiter Schweinfurts, welche der Mehrzahl nach organisiert sind, erreicht... Derselbe Beamte erwähnt die bei den Steinhauern bestehende Unsitte des Blaumachens und führt dasselbe u. a. darauf zurück, daß bei dem Mangel geeigneter Arbeitervereinigungen fast leider moralisch bessende Einfüsse auf solche Arbeiter ausgeübt werden.“ Besser kann der sittigende und die Ordnungsliebe fördernde Einfluß der so viel bekämpften und angefeindeten Gewerkschaften nicht dargestellt werden.

Über die in der Metall- und Maschinenindustrie gezahlten Arbeitslöhne finden sich im letzten Berichte gar keine Angaben, dagegen sind solche im Berichte für 1896 enthalten. Darnach wurden in einer Nürnberger Maschinenfabrik folgende Löhne gezahlt:

Monteure und Schlosser	M. 3,40—6,—
Feuerschmiede	" 3,60—5,40
Former	" 4,00—6,00
Dreher	" 3,40—5,00
Spengler	" 3,00—4,30
Schreiner	" 3,50—5,00
Lackierer	" 3,50—5,20
Sattler	" 3,00—5,00
Bohr- und Hobelschmieden	" 2,80—3,70
Taglöchner	" 2,40—2,70

„Diese Lohnsätze gelten jedoch nur für erwachsene und brauchbare Arbeiter; junge Kräfte, die erst ihre Lehrzeit beendet haben oder untüchtige Leute erreichen dieselben nicht. Im Allgemeinen liegen für die Masse der gelernten erwachsenen Arbeiter die Verdienste pro Woche zwischen 16 bis 24 M., für die ungelernten zwischen 12 bis 18 M.“ Abgesehen von den Höchstlöhnen der Monteure und Schlosser, der Former z. sind dies durchwegs niedrige, unzulängliche Löhne, mit denen kein Mann eine Familie ernähren kann und die daher sehr erhöhungsbefürftig sind.

Die Räumarbeit wird im Berichte des unterfränkischen Inspektors erwähnt. Er theilt nämlich mit, daß sie im Laufe des Jahres 1897 für die Gußstahlkugelfabriken eine Einschränkung erfahren hat. Das größte Etablissement dieses Industriezweiges hat die Nachtarbeit abgeschafft, nachdem die Erfahrung gezeigt hatte, daß sowohl Qualität wie Qualität der Nachschicht erheblich hinter derjenigen der Tagesschicht zurückgeblieben war. Diese Erfahrung ist schon eine alte Thatsache, wie würde aber über den „Kain der Industrie“ gesprochen werden sein, wenn die Nachtarbeit durch Gesetz verboten worden wäre! Dieser Vorgang ist wieder sehr lehrreich.

Die Durchführung der Arbeitsschutzvorschriften ist natürlich noch immer unbefriedigend, noch immer wesentlich wird es aber erst in einem Geschöpfer von 12 Meter Durchmesser und 360 Kubikmeter Inhalt geführt.

Die Maschine von 200 Pferdestärken ist einzylindrig, der Zylinder hat einen Durchmesser von 800 Millimeter, der Kolbenhub beträgt 1 Meter. Das Schwungsrad hat einen Durchmesser von vier Meter und wiegt 15 Tonnen. Es vollführt 120 Umdrehungen in der Minute. Die Maschine wird verwendet, um Luft auf die Spannung von 5 Kilogramm per Quadratcentimeter zu bringen. Diese hochgespannte Luft wird in Röhren fortgeleitet und zum Antrieb einiger der vielen Maschinen und Elevatoren benutzt, die in einem Hüttenwerk erforderlich sind und bisher durch Dampfkraft betrieben wurden.

Erstaunlicherweise sind von den erwarteten Schwierigkeiten und Hindernissen im Betriebe der Motoren so viel wie gar keine eingetreten. Der vierpferdig Motor war, wie bereits erwähnt, durch längere Zeit in Betrieb. Man hatte geglaubt, daß sich im Zylinder sehr viel Staub abscheiden und dies den Betrieb hindern werde. Es stellte sich aber erst nach mehr als vier Monaten die Notwendigkeit ein, den Zylinder zu reinigen. Man hatte ferner befürchtet, daß schädliche Säuren, Phosphor- und Schwefelsäure die Zylinderwand angreifen könnten. Auch dies konnte Herr M. A. Greiner nicht konstatiren, und er kam zu dem Schluß, daß er, wenn der 200pferdige Motor sich durch sechs Monate bewährt habe, an den Bau einer Maschine von 500 oder 800 Pferdestärke schreiten werde.

Die Bedeutung dieser Maschinen für die Verbilligung der Herstellungskosten unseres wichtigsten Materials, des Eisens, ist augenfällig. Wer es weiß, wie

den alle Bestimmungen mehr oder weniger häufig übertritten. Insbesondere gibt der Stand der Schutzvorrichtungen, die Beschaffenheit der Arbeitsräume etc. fortwährend Anlaß zu zahlreichen Reklamationen und Anordnungen. So traf der Aufsichtsbeamte für Schwaben und Neuburg nicht weniger als 2172, der oberfränkische 710, der unterfränkische 753, der mittelfränkische 524 Anordnungen und die übrigen ebenfalls mehrere Hunderte. Von den Ersteren seien verschiedene Anordnungen erwähnt, welche speziell Metallarbeiter angehen. Die Anordnungen betreffen: Anbringung von Schutzvorrichtungen an Dampfkesselwasserstandsgläsern in 3 Fällen, Beseitigung oder Vertheilung von Sicherheitsventilen 3, Anbringung von Geländern an Dampfkesseldecken, an Treppen oder Leitern zu denselben 24, Entfernung von auch auf Dampfkesseldecken aufbewahrten Gegenständen 8, Anbringung von Abschläseröhren an Wasserständen 27, Sicherung von Schwung- und Steuerrädern, Kolbenstangen u. dergl. an Kraftmaschinen aller Art 77, Schutz an Wasserrädern und Turbinen, Schlägen, Rechen und Laufstegen zu Wassermotoren 57, Herstellung von Signalglocken vom Motorraum aus nach den Arbeitsräumen 38, Verbot des Eintritts in Maschinen- oder Kessellokale 6, Sicherung an Dynamomaschinen, Isolierung elektrischer Leitungsdrähte etc. 11, Schutz an Transmissionen, Wellen, Vorzeigen, Schneiden, Stirn- und Winkelgetrieben etc. 227 usw. Die Zahl der von dem Augsburger Inspektor getroffenen gewerbe-hygienischen Anordnungen betrug 94. Wie leichtsinnig und gewissenlos die Unternehmer handeln, zeigt die Mittheilung des unterfränkischen Inspektors, wonach ein Brauereibesitzer einen bereits außer Gebrauch gesetzten Dampfkessel wieder in Betrieb nahm. Der Beamte ordnete die sofortige Außerbetriebssetzung des Dampfkessels an. Bekanntlich sind die Unternehmer in den meisten Fällen von Verlebungen sofort mit der Schulbung des Arbeiters bei der Hand, daß er nicht aufgepaßt habe. In einer Eisengießerei in Unterfranken ist Acetylen für Beleuchtungszwecke eingeführt worden. Mehrfach werden zweckmäßige Schutzvorrichtungen erwähnt.

Von den Mittheilungen über Erkrankungen in Folge der verwendeten Rohmaterialien betreffen mehrere solche in Metallwaren-, in Akkumulatorenfabriken etc. In den Schweinfurter Gußstahlkugelfabriken kamen in auffallend großer Zahl Hauterkrankungen vor, die auf die Beschmutzung mit dem in den Kugelfabriken benutzten Schmieröle zurückgeführt wurden. Dasselbe verstopt die Poren und hindert die Ausdünnung bzw. Schweißabsondern. Dieser Nebelstand macht sich besonders im Sommer sehr fühlbar. Als Vorbeugungsmittel wurde die fleißige Benutzung von Bädern erachtet. In der Gußpräzisionsfabrik einer Eisengießerei mußte wegen der Schädlichkeit des Gußpräzisionsstaubes die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter verboten werden. Nach einer Zusammenstellung des pfälzischen Inspektors für fast alle bedeutenderen Industrien und Gewerbe entfielen auf die Ar-

viele Tausende von Pferdestärken in den Hüttenwerken gebraucht werden für Gefäße der Hochöfen, für Walzwerksmaschinen und Ueberes, der wird es zu würdigen wissen, was die Möglichkeit solcher Maschinen bedeutet.

Die Manhattan Elevated Railway (Hochbahn) in den Vereinigten Staaten hat sich vor einiger Zeit eine Lokomotive konstruiert lassen, die statt mit Dampf mit komprimierter Luft betrieben wird.

Die Maschine ist ungefähr 8 Meter lang und ruht auf drei Stadischen, von denen die zwei vorderen miteinander verschlossen sind. Sie ist von einem Mantel aus Eisenblech umgeben, in welchem sich 37 zylindrische Röhren befinden, enthaltend komprimierte Luft mit dem Druck von 168 Kilogramm per Quadratcentimeter. Das Ende einer jeden dieser Röhren ist zu einem Röhren verengt, das in die Hauptleitung führt; in der Hauptleitung wird der Druck auf 10 Kilogramm per Quadratcentimeter herabgemindert und die Luft mit dieser Spannung wird in die Zylinder geführt und dort zur Expansion gebracht.

An der Rückseite der Maschine befindet sich der Platz des Maschinenführers und auch ein kleiner Ofen, der zur Erwärmung der expandirten Luft dient.

Die komprimierte Luft wird mittelst einer vierfachen Dampfmaschine von 230 Pferdestärken von einer vierfachen Luftpresse erzeugt und in ein Stahlblechreservoir geführt, in welchem 23 Cubikmeter Luft von 197 Kilogramm Spannung aufbewahrt werden können. Aus diesem Reservoir können die Röhre der Lokomotive in einer Minute gefüllt werden.

Arbeitszeit pro Kopf und Jahr kann erzähle: In Eisenhüttenwerken 8, Eisengießereien 6,4 bis 10,1, Drahtzug- und Drahtstiftsfabriken 2,1 bis 7,53, für Arbeiterinnen 2 bis 7,7, Metallblumenfabriken 3, Arbeiterinnen 2,1; Kleineisenzeugfabriken 8, Maschinenfabriken und Kesselschmieden 4,3 bis 10,4, Schnellpressenfabriken, Nähmaschinen- und Fahrradfabriken 3,5 bis 5,5, Arbeiterinnen 0,02 bis 11 Tage. Eine größere Erkrankungshäufigkeit hat die chemische Industrie, Zuckerindustrie und die Baumwollindustrie. In allen diesen Zahlen sind jedoch die Unfälle inbegriffen.

Von Streiks ist derjenige in einer Schweinfurter Gußstahlstugelfabrik erwähnenswerth, woran ca. 700 Personen beteiligt waren. Die Ursache lag in dem Wechsel der Betriebs- und Werkstättenleitung. Nach einwöchiger Dauer wurde der Streik durch Vermittlung des Inspektors beendet mit dem Zugeständnis an die Arbeiter, daß ein Betriebsleiter von dem direkten Verkehr mit den Arbeitern entbunden und ferner keine Entlassung bisheriger Betriebsbeamter stattfinden werde. In einer Gußstahlstugelfabrik hatte die Metallarbeitergewerkschaft mit Erfolg interventiv bezüglich des Abschlusses von Arbeitsverträgen mit den Arbeitern bis auf ein Jahr, während die Arbeitsordnung eine 8-tägige Kündigungsschrift voraussah. Der Zweck dieser Verträge war, sich bei dem herrschenden Arbeitermangel einen Arbeiterstamm zu sichern. Dem gleichen Zweck diente wohl auch ein Ablommen sämtlicher Gußstahlstugelfabriken, wonach kein aus der einen Fabrik, wenn auch ganz ordnungsgemäß ausgetretener Arbeiter vor Ablauf von 4 Wochen in eine andere aufgenommen werden durfte. Also 4-wöchiger Bohlsott! Das ist denn ein erger Missbrauch der wirtschaftlichen Übermacht gegen die wirtschaftlich Schwächeren, eine gewaltsame Verhinderung von Arbeitswilligen an der Weiterarbeit.

In der großen elektrotechnischen Fabrik von Schuckert & Co., Aktiengesellschaft in Nürnberg, ist die Gewinnbeteiligung eingeführt, desgleichen seit dem vorigen Jahre auch in der elektrotechnischen Fabrik von Steiniger, Gebbert & Schall in Erlangen. Im Jahre 1896 wurden in der ersten Fabrik 90,000 M. an ca. 3000 Arbeiter verteilt in Beiträgen von 4—300 M. Die Arbeiter können sich damit Aktien der Fabrik erwerben, jedoch für nicht mehr als 2000 M. pro Arbeiter. Ende 1896 waren 80 Arbeiter mit zusammen 45,000 M. Aktionäre. In der Erlanger Fabrik werden alle Gewinnanteile als Kapitaleinlagen gesetzt und mit 5 Proz. verzinst. Die Schuckertsche Fabrik hat einen Fonds von ca. 600,000 M., zu dem die Verwaltung 1896 40,000 M. beigetragen, für Alters-, Wittwen- und Waisenpension, deren monatliches Maximum nach 35 Dienstjahren 50 M. beträgt. Frau Schuckert hat mit 30,000 M. einen Fonds gebildet zur Fortbildung der Fabrikarbeiter Kinder nach der Entlassung aus der Volksschule. Das ist recht schön und gut, wenn man von den Früchten der Arbeit, welche in Gestalt des Geschäftsgewinnes der Unternehmer sich wegzieht, wieder ein Theil den Arbeitern zurücklässt, aber diese Wohlthätigkeit hat noch viel höheren Werth, wenn vorher den Arbeitern auch anständige und auskömmliche Arbeitslöhne gezahlt werden, so daß sie ordentlich leben können und ihren Familien lange der Ernährer erhalten bleibt. Das gilt auch gegenüber der Pensionskasse der Maximilianshütte in der Oberpfalz, die einen Pensionsfond von 320,422 M. für ihre Arbeiter hat. Diese Hütte zahlt aber sehr geringe Löhne, deren fühlbare Erhöhung zu genügenden Löhnen zweifellos den Arbeitern hundert Mal lieber sein würde, als eine Million Mark Pensionsfond. Der Zweck dieser Einrichtungen liegt auf der Hand: Durch Verstärkung von einer Unterstützung nach vielen, vielen Jahren die Arbeiter bei niedrigen Löhnen an das Geschäft zu fesseln, die unzweckmäßig genug sind, ihr Erstgeburtrecht für ein Einzagericht hinzugeben.

Die beste Wohlfahrtsseinrichtung sind auskömmliche Arbeitslöhne, dann können sich die Arbeiter bei den Lebens- und Rentenversicherungsanstalten selbst für das Alter, wie für den Todesfall versichern, wobei ihre Ansprüche und Rechte von keinem Bedarf der Arbeitstabelle berührt werden, wie dies bei den Pensionskassen der Fabriken der Fall ist. Sollten dies einmal die Arbeiter ein, dann werden sie trotz aller sogenannten Wohlfahrtsseinrichtungen auf der ganzen Linie beständige Arbeitsverhältnisse fordern und damit in die Lage kommen, ihr Wohl selbst am Besten zu fördern.

Die Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften. (Schluß.)

Auch auf dem Gebiete des Unterstützungsmaßnahmen hat Herr Dr. Max Hirsch schon recht trübe Erfahrungen machen müssen. Schon am 1. Juli 1869 war die Verbands-Invalidenkasse, ferner eine Invaliden-

Kasse für den Gewerksverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter gegründet worden. Für 10 M. Beitrag sollte eine wöchentliche Pension von 6 M. gezahlt werden. Die erste technische Prüfung des Sachverständigen Dr. Zillmer am Schlusse des Jahres 1874 ergab, daß wenn die Verbands-Invalidenkasse ihren Verpflichtungen gerecht werden wolle, der Beitrag von 10 auf 15 M. pro Woche erhöht werden müsse. Der Verbandstag beschloß dementsprechend; die Folge war ein Massenaustritt der jungen Mitglieder. Um die Kasse zu retten, wurde 1881 die Verlängerung der Karentzeit auf 15 Jahre beschlossen. Die 1883 angeordnete behördliche Revision der Kasse gab denselben den Todesstoß. Abermals wurden die Beiträge erhöht; die Mitgliederzahl sank in Folge dessen auf 2000. 1889 trat das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft und erfolgte dann am 8. September 1889 die freiwillige Auflösung der Kasse. So endete nach langem Siechthum „die Perle der deutschen Gewerkschaften“, die Verbands-Invalidenkasse.

Wird das Schicksal der jetzt bestehenden Unterstützungsanstalten ein besseres sein? Wenn dieselben nicht nur auf dem Papier stehen sollen, sondern den Mitgliedern ein wirksamer Schutz in den verschiedenen Notlagen des Lebens geboten werden soll, so steht schon jetzt für jeden unbefangenen Beurtheiler fest, daß ohne wesentliche Erhöhung der Beiträge dieser Zweck nicht erreicht werden kann.

Bei Beiträgen von 10 resp. 15 M. pro Woche ist es nichts weiter als eine Vorstellung falscher Thatsachen, wenn die Leiter der Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften den Arbeitern einzureden suchen, daß diese Vereine ihnen eine auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügende Reise-, Streik-, Gemäßregelten-, Arbeitslosen- und Notstands-Unterstützung, ferner Rettungsschutz und Übersiedelungs-Hilfe gewähren könnten.

Getrennt ihrem Prinzip, „Arbeitszeinstellungen auf alle Weise zu erschweren und zu verhüten“, haben die Gewerkschaften für Streiks bisher nur sehr minimale Beiträge verausgabt. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Streiks, welche von der Gesamtheit der Arbeiter des betreffenden Gewerbes beschlossen worden waren und von welchen sich die kleine Minderzahl der Gewerkschafter nicht gut ausschließen konnte, ohne den berechtigten Vorwurf des Verrats der Arbeitnehmer auf sich zu laden. Erfärlicher Weise hat die Sonderbündlerei der Gewerkschaften und der von ihnen vertretene Harmoniestandpunkt auch schon mehrfach dazu geführt, daß dieselben hinter dem Rücken der gesamten im Kampf stehenden Arbeiterschaft mit den Arbeitgebern Verhandlungen anknüpften, entgegen dem Willen der übrigen Arbeiter mit den Kapitalisten für ihre Mitglieder ein Vereinbarungen trafen und dann die Arbeit wieder aufnahmen. In allen Fällen war dies aber bisher schon nicht möglich und wird in Zukunft noch weniger möglich sein, je mehr die wirtschaftlichen Kämpfe durch die Prozesshaftigkeit der Kapitalisten an Schärfe, Ausdehnung und Dauer zunehmen werden. Zeigen uns doch schon die beiden letzten Jahre eine wesentliche Steigerung der Ausgaben für Streiks bei den Gewerkschaften. Während in den Jahren 1892, 1893 und 1894 zusammen mit 2716 M. für Streiks verausgabt worden waren, wurden im Jahre 1895 dafür schon 3719 M., im Jahre 1896 sogar 8214 M. und im Jahre 1897 6560 M. verausgabt. Das sind allerdings nur ganz minimale Beiträge im Vergleich zu den Streikausgaben der Gewerkschaften, aber auch für die Mitglieder der Gewerkschaften wird trotz ihrer Harmoniedisziplin der Friede nicht ewig gesichert sein. Die Führer dürfen allerdings alles aufbieten, einen ersten Kampf mit den Kapitalisten zu vermeiden, um nicht den Kast abzusagen, auf dem sie selber sitzen. Aber — mit des Geschides Rädern ist kein ewiger Stand zu schaffen, noch weniger mit profitgierigen Kapitalisten. Und wenn man einmal ein solcher erster Kampf kommt, wie weit werden dann die Gewerkschaften mit ihren Kassenbeständen reichen?

Ein Kassenbestand von 741,257 M., wie ihn Dr. Max Hirsch Ende 1895 für die Gewerkschaften angibt, mag ja leeren, deren Taschen leer sind und die keine Erziehung auf wirtschaftlichem Gebiete haben, gewaltig imponieren; aber wie viel würde von demselben übrig bleiben, wenn einmal der hauptsächlichste der Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften, der der Metallarbeiter, einen ersten Kampf mit dem Kapital zu bestritten hätte?

Kommen wird dieser Kampf früher oder später, trotz der Protektion einiger „gleichberechtigter Brudergenossen“ !!!, wie Dr. Max Hirsch die Arbeitgeber häufig titulierte. Die unerbittliche Logik

der Thatsachen wird die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter in den Klassen- und Interessenkampf hineintreiben.

Und wenn nun das Vermögen der Gewerkschaften durch den Kampf wesentlich zusammengebrochen, wenn nicht gar ganz aufgezehrzt ist, wenn dann eine große Zahl Gemäßregelte zu unterstützen sind, was verschlagen dann Beiträge von 10 resp. 15 M. die Woche? Herausgabte doch die Organisation der Buchdrucker nach dem großen Streik im Jahre 1892 bei 16,000 Mitgliedern allein an Gemäßregelten-Unterstützung 218,041,83 M., an Reise-Unterstützung 121,164,67 M., an Arbeitslosen-Unterstützung 235,528,40 M. Insgesamt betrugen in jenem Jahre die Ausgaben nahezu 40 M. pro Mitglied.

Diese eine Thatsache lehrt, daß die Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften bei ihren niedrigen Beiträgen ganz außer Stande sind, den Mitgliedern in abnormen Zeiten den Schutz zu gewähren, den ihnen ihre Führer großzuherrisch verübt.

Aber auch mit dem Schutz der Mitglieder in Nothfällen in normalen Zeiten steht es äußerst windig aus. Verfasser dieses hat sich hierüber eingehend geäußert in Nr. 34 der „Neuen Zeit“.* Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die Karentzeit in den Gewerkschaften durchweg sehr lang ist — bei 2 Gewerkschaften beträgt die doppelte bez. Einzahlung von Arbeitslosen-Unterstützung sogar 5 Jahre; daß die normirten Unterstützungsätze im Vergleich zu denjenigen der Gewerkschaften äußerst minimal sind; daß aber vor allem in den Gewerkschaften in der sogenannten todteten Saison keine Unterstützung gezahlt wird.

Hieraus erklären sich dann auch die verhältnismäßig geringen Summen, die die Gewerkschaften für Unterstützung verausgabten.

Nach der von Herrn Dr. Max Hirsch veröffentlichten Übersicht über ausgezahlte Unterstützungen wurden von den Gewerkschaften insgesamt verausgabt:

	1896	1897
An Reiseunterstützung	12.693	14,273
" Überlebensgeld-Hilfe	12.132	13,099
" Arbeitslosen- und Streik- und Gemäßregeltenunterstützung	45,268	47,938
" Unterstützung in bes. Notfällen	8,154	12,818
Zusammen	78,247	88,123
Die Mitgliederzahl betrug	71,760	79,553

Mithin wurden pro Mitglied ein Unterstützungen verausgabt 1,09 1,11

Dagegen verausgabten die 12 Gewerkschaften, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlten:

	1896	1897
An Reiseunterstützung	183,831	174,310
" Arbeitslosenunterstützung	241,564	243,223
" Gemäßregeltenunterstützung	14,574	6,555
" Streikunterstützung	220,831	151,385
" Unterstützung in bes. Notfällen	37,558	44,129
Zusammen	698,558	619,602

Die Mitgliederzahl betrug 61,207 66,828

Mithin Unterstützung pro Mitglied 11,41 9,27

Im Durchschnitt berechnet zählen die betreffenden Gewerkschaften in den Jahren 1892, 1893, 1894, 1895 und 1896 ihren Mitgliedern mehr als 11 mal so viel Unterstützung als die Gewerkschaften.

Die Kassenbestände der betreffenden Gewerkschaften betrugen zusammen Ende 1897 2,152,151 M. oder 32,20 M. pro Kopf.

Das Vermögen der Gewerkschaften, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, ist demnach 3 mal so groß, als daß die Gewerkschaften.

Um dem Einwand zu begegnen, diese 12 Gewerkschaften bildeten eine Ausnahme, seien nachstehend die ausgezählten Unterstützungen sämtlicher Gewerkschaften angeführt:

	1896	1897
Reiseunterstützung	310,000	289,936
Arbeitslosenunterstützung	243,202	260,316
Streikunterstützung	944,372	881,758
Gemäßregeltenunterstützung	37,347	30,973
Unterstützung in besonderen Notfällen	53,838	64,906
Zusammen	1,558,759	1,526,989

Die Mitgliederzahl betrug 328,830 404,567

Mithin pro Mitglied 4,83 3,77

* Wir haben den Artikel in Nr. 23 vom 4. Juni d. J. reproduziert.

Nehmen wir den Durchschnitt von 1892—97 inlf. — also für 6 Jahre — so ergibt sich Folgendes: Die Gewerkvereine zahlten pro Jahr und pro Mitglied an Unterstützungen 1,06 M — die Gewerkschaften dagegen 4,06 M — also nahezu 4 mal so viel.

Und nun noch ein letzter Vergleich, der mehr noch als die vorstehenden die völlige Unzulänglichkeit der Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkvereinen zeigt.

Die Arbeitslosen-Unterstützung schlendenden Gewerkvereine in Vergleich gebracht mit den Gewerkschaften, welche keine Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, ergibt folgendes überraschende Resultat:

Gesamtsumme der Unterstützungen der betreffenden Gewerkschaften:

	1896	1897
	M.	M.
Bahl der Mitglieder . . .	890,401	907,387
Mithin pro Mitglied . . .	267,623	337,739

Die Gewerkvereine zahlten in diesen beiden Jahren durchschnittlich 1,10 M pro Kopf, die betr. Gewerkschaften 3,02 M, also — trotz allem, daß sie keine Arbeitslosen-Unterstützung ihren Mitgliedern gewähren, den noch 2½ mal so viel, wie die Gewerkvereine. Der Durchschnitt für die 6 Jahre 1892—97 ergibt für die Gewerkvereine 1,06 M, für die Gewerkschaften 2,09 M — also ungefähr das Doppelte.

Dass trotz dieser Thatsache dennoch fast 80,000 Arbeiter den Gewerkvereinen als Mitglied angehören, zeigt, ein wie gewaltiges Zugmittel selbst die eigens nur auf dem Papier stehende Arbeitslosen-Unterstützung zum Beitritt in die Gewerkschaft ist. Schwerlich läßt sich annehmen, daß die auf Wunsch von Arbeitgebern, welche die Gewerkvereine protegieren, denselben Beigetretenen die Mehrheit bilden.

Die große Mehrzahl sind Arbeiter, welche sich in dem Wahn befinden, durch die Gewerkvereine einen Schutz in den verschiedensten Notlagen des Lebens zu finden. Von dem Augenblicke an, wo die großen gewerkschaftlichen Zentralverbände den Aufbau des Unterstützungswehens ernstlich in die Hand nehmen, Arbeitslosen-Unterstützung einführen, wird den Führern der Gewerkvereine das beste Agitationsmittel für diese entriessen sein. In Folge ihrer numerischen Stärke können und werden die Gewerkschaften weit mehr leisten, als die Gewerkvereine und dieselben bald in den Schatten stellen. Das rapide Vorwärtsdrängen der wirtschaftlichen Entwicklung einerseits, sowie andererseits die, unter dem immer schärfster zu Tage tretenden, zu katastrophaler Katastrophe all und jeder Emanzipationsbestrebung des arbeitenden Volkes vereinigte Kapitalistensklasse wird das übrige besorgen.

Ein einiges Handeln aller Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiet ohne Rücksicht auf Religion und Parteiangehörigkeit, die Bildung starker Organisationen zum Schutz der Arbeiterinteressen wird immer mehr gebieteterische Notwendigkeit. Neben jedem Harmoniebusel werden auch diejenigen Arbeiter, welche so lange von den Vertretern desselben abseits des großen Befreimungskaufes geführt worden sind, zur fiktivnothwendigen Tagesordnung übergehen und diese Tagesordnung heißt: „Proletarier aller Länder, vereint Euch!“

Die Berichte über Lebensmittelpreise.

Seit nunmehr einem halben Jahre berechnet der „Arbeitsmarkt“ auf Grund offizieller Markthallennotizen für jeden Monat den Kostenaufwand für die wöchentliche Ernährung einer Arbeiterfamilie in vier Städten des Reiches. Um für den wöchentlichen Bedarf an Lebensmitteln einen höheren Maßstab zu haben, wird für das Ernährungsdouantum eines Arbeiters die Verzehrungssumme eines deutschen Marine-soldaten zu Grunde gelegt. Nach den Tafettollen sind die wöchentlichen Portionsen pro Mann für Schiffe in heimischen Häfen:

800 g Rindfleisch	300 g Erbsen	0,11 1 Gäng
750 g Schweinst.	500 g Weizenmehl	5250 g Brod
800 g Hammelfl.	200 g Brotflour	455 g Butter
150 g Reis	300 g Kartoffeln	106 g Salz
800 g Bohnen	340 g Butter	105 g Käse 21 g Thee

Diese Konzentration hält die Marinestaffelung zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihrer Mannschaften für unumgänglich notwendig. Für den industriellen Arbeiter gibt es vorerst noch keine anerkannte einschlägige Normalration. Zur Erhaltung einer solchen Grundlage unterhielten wie die anerkannte Ration des Marinestaffels, da der Arbeitsaufwand und darüber auch die Erhaltung der Arbeitskraft bei einem Arbeiter und einem Marinestaffel annähernd gleich sein dürften. Von dieser Voraussetzung ausgehend, stellt der „Arbeitsmarkt“ den wöchentlichen Nahrungsbedarf einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in der Weise zusammen, daß er unter Reduzierung von zwei Kindern auf eine erwachsene Person das Dreifache der Normalration des Marinestaffels summirt. Die einzelnen Lebensmittelaufläufen, aus denen sich die Ration zusammensetzt, werden zu den niedrigsten Markthallenpreisen berechnet und nachher ein 15prozentiger Zuschlag gemacht, da die niedrigsten Preise bekanntlich nicht die häufigsten sind. Den Preis der Lebensmittel entnimmt der

„Arbeitsmarkt“ den amtlichen Preisberichten städtischer Markthallen.

Bis jetzt war die Berichterstattung des „Arbeitsmarkts“ auf die vier Städte Berlin, Leipzig, Braunschweig und München beschränkt. Soll jedoch die Statistik der Lebensmittelpreise den ihr zukommenden Werth erhalten, so ist es nothwendig, daß die Berichterstattung auf möglichst viele Großstädte in allen Theilen Deutschlands sich erstreckt. Diese Zielle stehen jedoch eine Reihe von Schwierigkeiten entgegen, deren Bevorsichtigung und mögliche Bereitstellung die Aufgabe dieser Ausführungen sei soll. Um besten werden sich die Hindernisse einer solchen Berichterstattung veranlaßlichen lassen, wenn wir an der Hand einer Tabelle die Fehlerquellen aufdecken. Zu diesem Zweck stellen wir für 12 Großstädte nachstehend die Preise der wichtigsten Lebensmittel und den Kostenaufwand des wöchentlichen Familienbedarfs eines Arbeiterhaushaltes für Ende Juli a. c. zusammen:

	Schweinst.	Hammelfl.	Kartoffeln	Reis	Brod	Butter	Käse	Thee
Zahl der Mitglieder . . .	3,34	2,69						

Stadt	pro Kilogramm in M	in M
Danzig . . .	1,00	1,20
Berlin . . .	0,90	1,20
Chemnitz . . .	1,12	1,40
Dresden . . .	1,10	1,20
Leipzig . . .	1,00	1,20
Braunschweig . . .	1,10	1,20
Wiesbaden . . .	1,25	1,40
Mannheim . . .	1,40	1,50
Strasburg . . .	1,20	1,44
Stuttgart . . .	1,20	1,40
Augsburg . . .	1,12	1,50
München . . .	1,28	1,40

Zum Durchschnitt „1,14, 1,34, 1,16, 0,66, 0,31, 0,28, 1,34“ 21,68

Bei der Aufstellung der vorstehenden Tabelle waren wir nicht in der Lage, nur Markthallennotizen zu verwenden, da eben diese Großstädte noch keine Markthallen besitzen: unter den zwölf angeführten Städten befinden allerdings Danzig, Berlin, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Strasburg, also die Mehrzahl, Markthallen. Die übrigen, sowie Städte wie Lübeck, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Halle i. S., Magdeburg, Mainz, Hanau, Karlsruhe, Köln, Bielefeld u. c. besitzen keine. Wollen wir also unsere Berichterstattung über den Rahmen der Städte mit Markthallen ausdehnen, so müssen wir für unsere Brüderstädte auf die amlich ermittelten Detailpreise zurückgreifen. Schätzliche Ermittlungen der Kleinhändelpreise finden fast in sämtlichen Großstädten statt. Eine Ausnahme bilden nur die drei Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck. In Hamburg findet sich infolge eingeschränkter Freiheit, als seitens des dort Deputation für indirekte Steuern und Abgaben unterteilten Declarationsbüros alljährlich der Kleinhändlerverzeichnung mit verlässlichen Auskunftsstellen die im Details handel gesetzten Preise für gute & günstige Verhältnisse aufgedeckt werden. In den größeren Städten des übrigen Deutschland werden dagegen Detailpreise für Lebensmittel ausschließlich erzielt. Für die breiteste in Süddeutschland nach dem 28. September 1893 und nach den hierzu vom 1. Januar 1894 datirten Bureau in Berlin gegebenen Auskunftsstellen bestimmen. Das statistische Bureau verarbeitet die Kleinhändler und verbindet alljährlich Durchschnittspreise der Lebensmittel für den jeweilig vorhergegangenen Monat. Ganz abgesehen, daß die Preise sich nur auf preußische Städte beziehen, sind diese Kleinhändler für unsre Zwecke auch deutscher und ausländischer Teil mit Durchschnittspreise und Preise zu 100% publiziert. Durchschnittspreise bestimmen nicht mit den tatsächlich gezahlten Preisen, für andere Bundesstaaten für die Berichterstattung weniger einheitlich geregt. Gleichwohl werden sowohl in Sachsen wie in Bayern auch in Baden Preise über Detailpreise in großen Städten zu veröffentlichten Zahlen angeführt, aber auch genau wie in Bremen zu 100% für preußische Zwecke publiziert.

In Städten mit Markthallen sowohl wie in Städten ohne solche, in Städten mit freiwiliger oder staatlich angeordneter Berichterstattung ist nun die Auszählung der Lebensmittel, über die Preise nicht worden, außer dasselbe ist. Wir haben Städte, in denen Lebensmittel ganz nicht, dagegen die seltenen Delikatesse, wie Frischfisch, Krebs mit großem Fleische kostet werden. Unsere Tabelle fehlt uns, obg unter den 12 Städten Karlsruhe in einer, Weismain! in 5, Brod in 8 Städten nicht angeführten sind. In Nürnberg z. B. werden überhaupt die Preise für Fleisch mit Ausnahme von Geflügel und Wild, für Brod, Kartoffeln nicht ermittelt. Und doch besteht eine Verzehrkostensteuer für den Zweck ganz und gar, wenn gerade die Notizen für die bei der Konsumation Kaufhäusern gebrauchten Lebensmittel fehlen. Als solche sind aber umso wichtiger die in der Tabelle angeführten anzusehen. Aber die Gleichwertigkeit für eine genaue Berichterstattung liegt nicht einmal darin, daß eine Stadt wichtige Waren unzureichend lassen. Diese Städte müssen eben für die Bevölkerung von vornherein ausgestattet werden. Bis zu diesem Punkt wird der Unterschied, ob bei den Städten, die die wichtigsten Waren summiert, für unsre die Gleichwertigkeit der Zahlen für einen verschiedenen Gebrauch gebraucht wird. Kartoffeln mit auf diesen Gebrauch hin unsere Tabelle, so ergibt sich, daß z. B. Rindfleisch ohne weitere Unterteilung in Augsburg, München, Braunschweig u. c. verzeichnet wird, dagegen in Dresden Rindfleisch 1. und Blutfleisch 2. in Leipzig Fleisch, Käse, Butter, Schmalz, Etwas zu unterscheiden sind, was auch genau wie in Bremen zu 100% für preußische Zwecke publiziert.

Um hier noch einige Fingerzeige für die vorläufige Gestaltung der Preisnotierungen zu geben, so sei hervorgehoben, daß wir vor Allem eine Berücksichtigung aller wichtigen Lebensmittel, zum Kleindenken der in unserer Tabelle erwähnten, bei der Notierung einzuhalten möchten. Alle Preise sollten die höchsten wie die niedrigsten, nicht aber die durchschnittlichen verzeichnen werden. Empfehlenswert ist der Brauch in Mannheim, die gangbare Sorte ausdrücklich hervorzuheben. Bei den Fleischsorten ist eine Klassifizierung auch der verschiedenen Qualität der einzelnen Theile nabeligend, da von der weniger färbefähigen Bevölkerung das billige Rindfleisch bevorzugt wird. Bei Fleisch hat man zumeist daß Fadmehl zu berücksichtigen. Um Unzähligungen zu vermeiden, empfiehlt sich die Durchführung der Kilogrammseinheit. Weniger leicht werden sich Renditionen in der Methode der Preisnotierung vorläufig durchführen lassen. Wie beispielhaft uns daher auf das mühselos Mögliche, modisch allein schon eine Vergleichbarkeit der Daten der verschiedenen Städte sich erreichen ließe. Hierzu rechnen wir allerdings auch noch die möglichst umfassende und weiteste Publizierung der Preisnotizen in der Zeitessenz. Dann anders verhalten die Feststellungen zu roh, sie leben nur so lange Werth, als sie frisch sind und noch für Gegenwart und Zukunft einige Geltung beanspruchen können.

Unter Berücksichtigung unserer Hinweise liegt eine aktuelle Zusammenstellung der Preise der wichtigen Lebensmittel für die Großstädte in den verschiedenen Produktiongebieten Deutschlands im Bereich der Möglichkeit. Auf Grund einer solchen Statistik wären wir aber jederzeit in der Lage, genau zu berechnen, wie viel die Kosten des Arbeiterhaushalts in jedem einzelnen Monat betragen, wie sich die Veränderungen von Monat zu Monat gestalten und wie die soziale Lage durch die Preischwankungen von Monat zu Monat verändert wird. Wenn wir auch noch nicht in einer fortlaufenden Kohäsion das Korrelat zu einer Lebensmittel-Preisnotiz und damit die beiden notwendigen Hilfsmittel zur vollständigen Erfüllung der sozialen Lage der Arbeiterschaft erhalten, so wäre immerhin schon durch die von uns angebrachte Zusammenstellung ein brauchbarer Maßstab für die Veränderungen des sozialen Standes der Arbeiterschaft gegeben. Ein solcher Maßstab ist zur Beurteilung der jeweiligen Worgänge auf dem Arbeitsmarkt notwendig.

(Der Arbeitsmarkt.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:
Nr. 152317 des Dresdner Robert Menke, geb. zu Bielefeld am 24. April 1878.

Mt.
159882 des Schlossers August Fiede, geb. zu Diepholz am 28. April 1878.
243428 des Schlossers Karl Schünicht, geb. zu Berlin am 29. Mai 1876.
255680 des Hermann Röpke, geb. zu Bremen am 1. Mai 1880.

Der Feilenhauer J. M. J. Thiel, geb. zu Ulma am 16. November 1869, eingetreten am 10. Juli 1897 auf Buch Nr. 1897, welcher in Flensburg das Amt eines Bezirkskassiers bekleidet und als solcher abzurechnen unterließ, wird hierdurch zur Abrechnung aufgefordert. Die Verwaltungen, die etwas über seinen Aufenthalt wissen, werden ersucht, denselben nach hier mitzuteilen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an
Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1,
zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken,
wofür das Geld vereinnahmt ist.

Der Vorstand.

Die Mitglieder Hermann Manigel, Schmied, geb. zu Wittstock am 24. Juni 1855, und Theodor May, Formier, geb. am 23. April 1867 zu Waldenburg, werden gebeten, ihre Adressen an A. Langheim in Landsberg a. d. Warthe, Friedrichstr. Nr. 58, gelangen zu lassen. Verwaltungen, Bevollmächtigte und Mitglieder, denen die Adressen der Obigen bekannt ist, werden um Angabe derselben gebeten.

Quittung

über die vom 1. bis 30. September 1898 bei der Hauptkasse eingingen Gewerbegebühren.

Bon: Nachen 469. Ultenburg 700. Ultona 400. Rue 60. Augsburg. Feilenhauer 21,10. Bergedorf 375. Bensberg 120. Bielefeld: Allg. 1181. Formier 20. Brandenburg 800. Braunschweig. Schlosser 250. Bredow 2,60. Breslau: Allg. 200. Klempner 150. Büdelsdorf 70. Bünde 70. Chemnitz 1150. Cöln. Klempner 105. Greifswald 40,40. Darmstadt 70. Delmenhorst 15,20. Dortmund. Klempner 35,70. Döbeln 80. Dresden-N. 200. Durlach 100. Düsseldorf 200. Eilenburg 80. Elbing 70. Essel (Ruhr) 50. Ehingen 301,31. Fermersleben 60. Flensburg 200. Frankenthal 200. Frankfurt a. M.: Allg. 300. Mechaniker 180. Frankfurt a. O. 70. Fürstenwalde 200. Fürth: Allg. 250. Metallbrüder 121,60. Gablenz 120. Gera: Allg. 200. Klempner 54,70. Göppingen 80. Greiz 115. Großjürgen 139,20. Hamburg: Allg. 2400. Hannover: Allg. 400. Harburg 240. Heidelberg 50. Heidenheim 150. Herrenberg 70,70. Heimstett 40. Höchstädt 209,21. Ingolstadt 30. Kaufering 50. Karlsruhe-Württemberg 112,10. Kaisbach 29,80. Leer 100. Leimen 2,45. Leipzig: Allg. 1240. West 400. Limbach 35. Lollar 200. Löbau 300. Lüdenscheid 35. Magdeburg 100. Münchberg 70,70. Münzenberg 100. Münchberg 100. Mühlheim a. Main 150. Mulda 52,20. Münchingen: Rechts der Saar 250. Mechaniker 60. Bimberger 135,20. Neudamm 60. Neuhausen 100. Neustadt i. Waldg. 103. Niederstedig 100. Nürnberg: Allg. 1950. Klempner 530. Formier 230. Oberursel 100. Offenbach: Allg. 300. Formier 70. Obernfeld 100. Remig 40. Potschappel 300. Präsen 200. Quedlinburg 90. Radeburg 102,42. Rautenkron: Brillen- und Pincenzarbeiter 200. Einschleifer 170. Optische Glasarbeiter 50. Reichenhain 188,60. Riesa 30. Spremberg 25. Schnitzling-Dos 200. Schwabach: Allg. 259,16. Aluminiumschläger 55,79. Schweidnitz 60. Schwarzen 40. Steglitz 60. Stein 150. Stuttgart 200. Tambach 27. Torgelow 300. Trübbach 100. Gegeck 65. Velbert 200. Berndorf 100. Wermelskirchen 5. Wittenberg 42,80. Zwick 170. Aue 80. Einzelmitglieder der Hauptkasse 200. Für: Erzeugbäcker 4,60. Fleischhändler 1,50. Adressenverzeichnisse 21,60. Zeitungsbonnement 1,30. Butchardezähler Schuld von C. Krebs, Wittenberge 10. Sonstige Einnahmen 1.

Die Bevollmächtigten, Bevollmächtigten und jungen Einzelpersonen von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzuteilen.

Mit kollegalem Gruss

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Förster.

Braunschweig. Herrn Förster zum Erstaufsehen, daß die Förster Charte und Förderer sich der Ortsverwaltung gegenüber am Abend des 8. August als gemäßregelt angaben, indem sie sagten, sie hätten Morgens keine Arbeit mehr bekommen, so daß sie zum Aufspuren gezwungen gewesen seien. Dies war um so glaubhafter, da dieselben am Abend vorher zwei Förster, welche sich Herr Förster aus Büttin kommen ließ, auf die Spur aufmerksam machten, so daß dieselben nicht anfangen. Es stellt sich erst darüber, als der Artikel erschienen war, heraus, daß die oben genannten zwei selber angehört hatten, also nicht gemäßregelt waren, sie erhielten deswegen auch die verlangte Entschädigung nicht. Was aber die anderen angeht, so wird Herr Förster mich leugnen können, daß dieselben gemäßregelt wurden. Im Übrigen, wenn Herrn Förster die Spur anbequemt ist, so hätte er damals, als seine Seite ihre Forderungen stellten, bloß mit der gewählten Sammlung unterhandeln können; wenn die Förster mit der Sammlung zufrieden wären, so wäre die Spur zugleich wieder eingehoben worden. Aber die Förster wollen eben mit keiner Organisation unterhandeln, obwohl das auch für sie besser wäre. Herr Förster braucht nicht zu glauben, daß seine Arbeiter von ungeachtet aufgehoben werden würden. Schreiber liefert mich Ihnen in der Sammlungsumfrage, als die Spurbewegung in Abrechnung kam, davon ab. Im Übrigen ist es eine Erfahrung, wie sie keine Spur unterdrücken können, werthlos. Man hat zurück Dienstigen aus Comptoir kommen lassen, welche kann bei der Bewegung nicht mit-

haben; sodann ließ man einige Jüngere kommen, welche unterschrieben, ohne etwas gelesen zu haben. Einige ältere waren dann gezwungen, wenn sie nicht arbeitslos werden wollten, auch noch zu unterschreiben. Wenn man auch zu den Arbeitern sagt, es stehe das Unterschreiben im freien Willen jedes Einzelnen, so weiß ein jeder, was das zu bedeuten hat.

Klempner.

Düsseldorf. Zugang von Schwarzblechklempnern ist bis auf Weiteres streng fern zu halten, da sich auf einigen Werkstätten Differenzen entwickelt haben.

Metall-Arbeiter.

Augsburg. Am 24. September fand im „Blauen Bod“ eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Fischinger aus München einen Vortrag über „Die Entwicklung der Metallindustrie und die Konsequenzen für die Arbeiter“ hielt. Redner bewies zahlreich, auf welchen Höhepunkt es namentlich die Herren Unternehmer bezüglich der Gewinnerzielung gebracht haben und wie es im Besonderen vertreten, die Gewinne bei öffentlicher Nutzung so zu verblassen, daß die Arbeiter durch die hohen Dividenden ja nicht ernüchtigt werden sollten, für sich auch etwas zu verlangen, obgleich die Steigerung der Lebensmittel und Wohnungspreise dies geradezu zur Notwendigkeit machen. In Bezug auf die in letzterer Zeit zu Tage getretene Absehung, die Arbeiter in demstreben um Verbesserung ihrer Lebenslage zu hindern, gelangte nach den trefflichen und mit großen Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung befürdet einstimmig, für einen intensiven Zusammenschluß in der Organisation zu sorgen, um einerseits eine Verbesserung der Lage der Arbeiter anzustreben, was im Hinblick auf die jetzige günstige Konjunktur in der Metallindustrie wohl möglich wäre; andererseits protegiert je gegen das projektierte Gesetz, das ihnen anstatt Brod Stein, resp. das Buchthaus verspricht.“

Flensburg. Am 10. und 24. September hielt die bietige Verwaltungsstelle zwei gut besuchte Versammlungen ab. Als wichtigste Beschlüsse teilten wir den Mitgliedern mit, daß die Lokalfrage dahin geregelt ist, daß unsere Mitgliederversammlungen von jetzt an regelmäßig jeden letzten Sonnabend im Monat im „Holsteinischen Hause“ stattfinden, während das Reisegepäck im Bigartenladen von Clausen, Norderstraße, aufbezahlt wird. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Ros und als Kortelldelegierter Kollege Müller gewählt. Es wurde ferner der Wunsch ausgesprochen, daß die Kollegen, welche gegen den, in der Urabstimmung mit 7/8 Stimmenmajorität angenommenen Antrag betreffs Einführung eines monatlichen Beitrags von 25 Pf. zur Gründung einer Lokalzelle gestimmt, so viel Solidaritätsgefühl besaßen, daß sie sich diesem Beschluss freiwillig fügen, da derselbe für die Zukunft doch einen großen Vortheil bedeutet. Die nächste Versammlung am 29. d. M. wird zur Bevollmächtigung der Wahl vom Kartellbelegierten eine öffentliche und soll für dieselbe ein Referent in Aussicht genommen werden.

Zurückwangen. Seit ein Jahr ein und in unserem Verbandsorgan die verschiedensten Fällen kritisiert worden. Auch in Fällen, in denen es keine Wonne für die Arbeiterschaft ist, Dagegen zu verbringen. Aber trotzdem hört man, obwohl auch eine Verwaltungsstelle des D. M.-B. hier erklärt, nichts von Fällen, es besteht, wie es scheint, die alte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Doch die Dinge liegen anders. Z. B. sei nur die Firma Union Clof u. Sto. erwähnt. Bei dieser Firma erhält der Wus, daß jeder Arbeiter sein Werkzeug holen mög, nicht nur die Kürschner und Zeitzer, sondern auch die Metzger, was wohl so ziemlich allein dastehen wird. Jedet neu eintretende Metzger muss sein Werkzeug vom Eigentümer in Empfang nehmen, dasselbe sojet, wenn man nur einzeln arbeiten will. 30—40 M. Das Werkzeug bleibt Eigentum der Firma, bis es vollständig bezahlt ist. Geht ein Metzger fort und hat sein Werkzeug noch nicht bezahlt, so muß er entweder den Rest noch bezahlen oder das Werkzeug da lassen. Da Grieg für das Werkzeugzettelchen gibt die Firma den Metzgern pro Stunde 3 Pf. mehr Lohn. Diese 3 Pf. sind aber kein wirklicher Preis für das geleistete Werkzeug, wenn man bedenkt, daß man von der großen Firma bis zum Kleinbetrieb Alle' begehn kann, denn die Größe der Kleinbetriebe und bei dieser Firma nicht höher als in einem anderen Geschäft, wo das Werkzeug nicht gefestigt werden muss. Der Herr Fabrikant will keinen will, wenn z. B. einem Metzger der Schrankensteller oder irgend welches Stadt Metzger bei der Arbeit beschäftigt wird, dem entsprechendes Arbeit die Zeit, die auf die Reparatur des Werkzeuges benötigt wird, vom Lohn abziehen. Gewiß kann! Ein weiterer Uebelstand sind die häufigen Ueberstunden, die die Metzger nicht mögen; ja manchmal müssen sie den ganzen Sonntag arbeiten, ohne den geringsten Schonzeittag zu erhalten. Über es in einem nicht anders zu erzielen. So lange sich die dort beschäftigten Metzger als willenslos Werkzeug behaupten lassen. Wenn die Metzger unten wollen bis Herr Schleicher zu ihnen kommt und ihnen für die Ueberstunden und Sonntagsarbeit einen Schonzeittag anbietet, dann werden sie wohl so alt werden wie Metzger. Es ist also Zeit, daß sich die Kollegen erfreuen, die es zu spät ist, sie müssen nun organisieren, Mann für Mann der Organisation, beim D. M.-B., bestellen. Dann wird die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo sie in der Lage sind, unerwartete Zusammenungen energisch durchzusetzen.

Leipzig. Eine von mindestens 500 Personen besuchte örtliche Metallarbeiterversammlung tagte am 23. September im Saale des Metzgerhauses in Plauens, mit der Tagessordnung: 1. Die Berufsausbildung der Metallarbeiter in der Belegschaften, Gegeck und Zollamt. Referent: Herr Eugenius Grempe aus Berlin; 2. Unternehmenswille und die Zukunft in den Fabriken von A. Metzgerbath Nachfolger, von Siegmar und Segeert. Der Referent zum ersten Punkt steht darum hin, daß die bestreite Tatsatz in den letzten Jahrzehnten ganz gewaltige Fortschritte gemacht hat, dabei aber die Lage der Arbeiter keine bessere, sondern die der bestreiten, weil sie an der alten Arbeitweise ja fest gehalten, eher eine schlechter geworden ist. Es ist Pflicht der deutschen Metallarbeiter-Organisation, darauf zu achten,

dass die Berufsausbildung der organisierten Arbeiter, vor allem aber die der Lehrlinge, gefördert werde. In früheren Zeiten, wo die Lehrlinge mit ihrem Meister arbeiten müssten, war es ihnen möglich, was Tüchtiges zu lernen, während sie jetzt, wo sie nur selten ihren Lehrherrn zu sehen bekommen, nur Theilarbeiten machen müssen. Man müsse bestrebt sein, die Lehrlingsausbildung so zu gestalten, wie die der Volontäre, die sich in verschiedenen Fächern üben und mit auf Montage gehen, um dann sich ein Fach zu wählen, zu dem sie Lust und Geschick auf Grund ihrer Veranlagung haben. Vor allem aber sollten wir als Gewerkschafter uns der Lehrlinge annehmen und ihnen in humaner Weise und ihre sozialpolitischen Ausklärung fördernd zur Seite stehen, damit sie, wenn sie zu Gehilfen herangebildet, sich unserer Organisation anschließen. Daß selbst ausgelernte deutsche Arbeiter in ihrer Fachausbildung gegenüber den amerikanischen Arbeitern sehr rückständig sind, weiß Redner durch einen Aufsatz eines amerikanischen Redakteurs nach, der sich dahin ausspricht, daß die deutschen Arbeiter mit amerikanischen und komplizierten Maschinen nicht zu arbeiten verstanden. Um aber die Arbeiter mit fremden Maschinen und Erfindungen vertraut zu machen, sei es nothwendig, unserer Fachzeitung neben dem sozialpolitischen Theile eine illustrierte, technische Beilage anzufügen. Es sollen die Delegirten, die zu den nächsten Kongressen und Verbandstagungen gewählt werden, deren Stellung dazu nehmen. Mit einer einmütigen Annahme ist einer Ausforderung an männliche wie weibliche Arbeiter, sich zu organisieren und auszubilden, schloß er seinen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Eine Resolution mit folgendem Wortlaut ist eingegangen: Die heute im Saale des Felsenellers tagende Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie erkennen an, daß die Ausbildung eine mangelfaßt und es Pflicht der Gewerkschaft ist, die Angelegenheit mehr Beachtung zu schenken als bisher, zumal die bürgerliche Gesellschaft der Ausbildung der Lehrlinge und Gehilfen zu wenig Achtung schenkt. — Nach dem Vortrag entstand eine längere Diskussion, in der sich mehrere Redner beteiligten, die sich im Sinne des Referenten aussprachen. Die eingegangene Resolution fand einstimmig Annahme. — Zum 2. Punkte übernahm Kollege Scheib das Referat. Er schilderte die Zustände in den beiden vorgenannten Fabriken und beprach die Arbeitsteile und die Lohnreduktionen in diesen Fabriken. Er erwähnt hierbei einen Kaufmann ohne Fachkenntniß bei der Firma Weizelsbach Nachfolger, der es verstanden, organisierte Arbeiter zu maizregeln, ohne triftige Gründe beizubringen. Redner forderte den erschienenen Chef auf, sich zu vertheidigen. Da sich dieser aber inzwischen entfernt hatte, übernahm es ein Verarbeiter der betreffenden Firma, diese in Sorge zu nehmen, doch wurde er von den sich an der Debatte beteiligenden Kollegen widerlegt. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte Kollege Scheib die Anwesenden auf, seit zur Sache zu stehen, zumal jetzt, da das Koalitionsrecht der Arbeiter durch die angekündigte Buchthausvorlage in dringender Gefahr sei. Nach Annahme einer Resolution, die ihre entschiedene Missbilligung über die vorgenommene Maßregelung bei der Firma Weizelsbach Nachfolger, desgleichen über die vorgenommenen Lohnreduktionen und Lohnzulagen bei beiden Firmen ausspricht, ersucht der Vorsitzende die Kollegen, nicht immer vor Schlus der Versammlung wegzulaufen und in Zukunft sich nach dem Gehörten zu richten.

Kölln. Am 27. September fand hier eine von der Verwaltungsstelle Lollar des D. M.-B. einberufene öffentliche Versammlung statt, um Stellung zu nehmen gegen die in Vorbereitung befindliche Gesetzesvorlage, nach der diejenigen mit Buchthaus bestraft werden sollen, die zu einem Streik „anteizten“. Die Versammlung war gut besucht. Als Referent war Herr Redakteur Scheidemann aus Gießen erschienen. Er einstündig stieß wied er nach, daß es mit Koalitionsrecht des Arbeiters vorbei sei, wenn die Gesetzesvorlage angenommen würde. Nichts sei geschehen, was eine solche Vorlage rechtfertige. Dr. v. Stumm werde sich freuen, daß jeder seiner Wünsche sofort von der Regierung verstanden werde. Für die Arbeiter aber sei es jetzt die höchste Zeit, sich eng zusammenzuschließen. Die angekündigte Buchthausvorlage würde den letzten Mann aufrütteln. Die drohende Gefahr dürfe nicht gering eingeschlagen werden. Das Unternehmertum sei heute mächtiger denn je zuvor. Jetzt müsse es heißen: Hinzu in die Gewerkschaften und in die politischen Organisationen! Der Vortrag wurde beißig aufgenommen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige zahlreich besuchte Versammlung Köllner Metallarbeiter erhebt inhaltssichere Drähte gegen die Ankündigung einer Gesetzesvorlage, welche das bis jetzt schon sehr mangelfaßt Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter nochmals auf das Unberührte befränken soll. Die Versammlung erblüht in diesem vollständlichen Plan einen reaktionären Vorstoß im Sinne der Stamm- und Konsortien, der vom Bourgeoisat mit äußerster Kraftanzersetzung abgewehrt werden muss, weil er sich gegen den einzigen Halt der Arbeiter im heutigen Staatenstaat, die Gewerkschaftsbewegung, richtet. Auf diesen Angriff müssen die Arbeiter nur eine Antwort haben: Hinzu in die Gewerkschaften, hinzu in die politische Organisation. Was für die Arbeiterschaft!“

Kiel. Zugang von Schlossern und Drehern ist von Neu-Weda (Firma Schöne) fernzuhalten.

Torgelow. Die Ortsverwaltung von Torgelow quittiert hiermit denkend die von den Kollegen zur Unterstützung der Frauen der inhaftirten Kollegen geleisteten Beiträge: von Torgelow: Telleranmietung am 20. Juli 46 16,65.

24. Aug.	7,30.
27. Sept.	5,62.
Athleten-Schub	20,-.
Gärtner-Gesellsch.	1,-.
Berlin: Otto Räther am 29. August	200,-.
16. September	200,-.
Gütersloh: Herm. Stöhr am 23. Sept.	70,-.
29. September	3,45.

Summa: M 544,72. Die Mitglieder von Torgelow und Umgegend werden hiermit, um unsere Organisation zu stärken, ersucht, die Mitgliederversammlungen recht zahlreich zu besuchen. Und Pflicht eines Jeden ist es, nicht nur selbst zu kommen, sondern auch

lich, durch eine gewaltsame Dehnung oder Verkürzung des Leistenkanals, entstehen, sind selten, so daß es ja die Voraussetzung, daß ein Vorausfall dieser Art vorliege, jetzt eines besonderen Beweises bedarf. In einem Spezialfalle, wo dem mit einem Leistenbruche behafteten Kläger durch Urteil des Schiedsgerichts die Gewährung einer örtlichen seitens der Genossenschaft zugestellt wurde, socht letztere mit Erfolg dieses Erkenntnisses in der Rechtsinstanz des Reichsversicherungsamtes an, indem dieses von den oben dargelegten Erwägungen ausgehend, den Beweis für das plötzliche Entstehen des Bruches als Folge einer ungewöhnlich anstrengenden Arbeitsleistung nicht für erbracht, daher den Anspruch auf Unfallentschädigung für unberechtigt erachtete.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Apsida. Sonnabend, 13. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Vorwärts".

Bamberg. Samstag, 16. Okt., im Gasthaus zur "Märktebrücke".

Bamberg. Samstag, 22. Okt., Abends, halb 9 Uhr, bei Hahn, Fischerthalerstr. 19. Vortrag.

Berlin. Dienstag, 18. Okt., Abends, halb 9 Uhr, große Versammlung für den Südwessten, Westen und Schöneberg bei Götzmann, Kreuzstr. 48.

Berlin. Achtung! Vertreterleute für den Süden! Die am Mittwoch, den 19. Oktober, fällige Konferenz der Vertreterpersonen fällt wegen der an diesem Abend stattfindenden Parteiversammlungen aus. Die nächste Konferenz findet am Mittwoch, den 9. November statt.

Berlin. Dienstag, 18. Oktober, Abends, halb 9 Uhr, Brancherversammlung der Schlosser im Egon's Festsaal (großer Saal), Beutzstr. 20.

Berlin. Dienstag, 18. Okt., Abends, halb 9 Uhr, bei Grindel, Brunnenstr. 188, Brancherversammlung der in der chirurgischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer.

Biebrich a. Rh. Am 22. Okt. im "Kaiserkeller".

Bitterfeld. Sonnabend, 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr, Bödelsdorf, (Sektion der Formier.) Montag, 17. Okt., Abends 8 Uhr, bei Egler, Neu-Bödelsdorf.

Coswig. Am 15. Oktober.

Cottbus. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat bei G. Best, Schloßkirchhofstr.

Darmstadt. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Centralherberge ("Gold. Pfeil") große Öffengänge ab, statt.

Delitzsch. Sonntag, 16. Okt., bei G. Kröder, Grünstr.

Dortmund. (Sektion der Klempner.) Samstag, den 15. Oktober.

Duisburg. (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 23. Oktober, Nachm. 9 Uhr, bei Küpper, Körnerstr.

Düsseldorf. Samstag, 16. Okt., bei Herrn Wehr, Leopold- und Heinrichstr. 6/6.

Essen. (Allg.) Freitag, 21. Okt., Abends, 8 Uhr, in der "Rathenburg", Rajanienallee.

Essen. (Sektion der Klempner.) Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Abends, halb 9 Uhr, bei Wente, Rajanienallee 68, statt.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Erlanger Hof" Vortrag des Herrn Stadtraths Dr. Gieseck über den Arbeitsvertrag. — Kurzberichtung zum 1. Volkskongress.

Freiburg i. B. Samstag, 15. Okt., Abends, 8 Uhr, bei Schwante.

Görlitz. Montag, 24. Okt. im Cafe, Sonnenstr. 5.

Hainholz. Dienstag, 18. Okt., nicht bei Gottschalk, sondern bei Schönenmann, Bahnhofstraße.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 22. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Ballhof". Abrechnung vom 3. Quartal.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Jeden 1. Mittwoch im Monat Sitzung der Werkstattleitungen.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 12. Okt. bei Biene, Rabetzthalerstr. 1. Vortrag.

Hartberg. (Sektion der Klempner.) Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat, Abends, halb 9 Uhr, bei Zogge, Langstr.

Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr, bei Reinhard. Abrechnung vom 5. Quartal.

Karlsruhe. (Sektion der Schlosser.) Samstag, 22. Okt., Abends, halb 9 Uhr, in der "Fortuna".

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr, in der "Gloria". Vortrag.

Krefeld. Sonntag, 18. Okt., Abends, 10 Uhr, in Sonnenstr. 12, Sitzung der Betriebsräte. Bericht des Vorstandes über: Rechte und Pflichten der Kugelfischer des D. R. P. mit besonderer Berücksichtigung der Lage am heutigen Tage. Beprüfung über ein Vergnügen.

Liesing. Am 22. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Brennholz-Hof". Die Eröffnung eines eigenen Gewerbevereines.

Linden. (Sektion der Zellstoffarbeiter.) Sonnabend, den 23. Okt. in der "Reuen Welt", Lindenstraße 50.

Marienberg. Sonnabend, 22. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Seidenfabrik".

Mülheim a. R. Montag, 17. Okt., Abends, 8 Uhr, bei Stellmacher.

Niemandsdorf. Samstag, 16. Okt., Abends, 8 Uhr, im "Sonne".

Nürnberg. Samstag, 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr, im "Gold. Stern". Abrechnung vom 3. Quartal. Empfehlung.

Neuburg. Samstag, 16. Okt., Abends, 8 Uhr, bei Geißler, zum Geißler.

Rostock. Sonnabend, 22. Okt., Abends, 8 Uhr, in der "Warnowhalle".

Schwäbisch-Gmünd. Sonntag, 18. Okt., Vorm. halb 10 Uhr.

Steglitz. Dienstag, 18. Okt., Abends, 8 Uhr, bei Schellhase, Uhrenstr. 15a. Vortrag. Abrechnung vom 3. Quartal.

— Die Lichtenfelser Kollegen werden ersucht, Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen und ihre Mitgliedschaft mitzubringen.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 15. Okt., Abends, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Stuttgart. (Sektion der Feinmechaniker u. c.) Am 22. Oktober im Lokale, Heustr. 9.

Stuttgart. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 22. Okt., Abends, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Ehlingerstr.

Velbert. Sonntag, 23. Okt., Nachm. 4 Uhr, in der "Waldeckschlucht". Stiftungsfest, bestehend in Solist- und Instrumentalkonzert, turnerischen Aufführungen und geschlossenem Ball. Eintritt für Verbundskollegen 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., eine Dame frei.

Berlin. Die Bibliothek, welche sich nunmehr in den Räumen Annenstr. 39, part., befindet, steht fortan den Mitgliedern in der Zeit von Vormittags 9—1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr Nachm., Dienstag und Donnerstag von 9 bis 1 Uhr und 4—9 Uhr zur Benützung offen. Wir erwarten von unseren Kollegen, daß sie die ihnen in reichem Maße gebotene Gelegenheit benützen, um ihr Wissen zu bereichern und durch gute Lettire sich Unterhaltung zu verschaffen.

Den Mitgliedern geben wir bekannt, daß Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 9 Uhr, eine Sondervorstellung in der "Urania", Taubenstr. 48/49, stattfindet. Zur Aufführung gelangt: "Der graue Vorzeit." Billets zum Preise von 20 Pf., inkl. Garderobe, sind auf dem Verbundbüro, Annenstraße 39, zu haben. Bestellungen auf Billets nehmen sämtliche Kaufleute entgegen.

Constance. Der Eisendreher Max Raden, geb. zu Wölkau am 2. August 1879, wird ersucht, seine Adresse an die hiesige Verwaltungsstelle bezügs. Zustellung seines Erzbuchs gelangen zu lassen. Auch hat derselbe 50 Pf. für Votto und Zug in Briefmarken einzubinden.

Delitzsch. Sonntag, 23. Okt., Stiftungsfest.

Duisburg. Unser Lokal befindet sich jetzt in den "Drei Kronen".

Fribourg i. B. Die Kollegen, welche den Zeichenturnus mitmachen wollen, melden sich bis 15. Okt. in die Liste beim Ben. Seele oder Kästner Arnold oder in der nächsten Versammlung eingetragen.

Hannover. Um die Adresse des Formers Winter (angeblich in Berlin) und des Drechlers Hühne wird wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit ersucht.

Karl Sehle. Fünfstr. 2 IV.

Kalk. Die Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek haben, wollen dieselben umgehend an Kollege Peter Johnen, Genterstr. 38, abliefern. — Ferner erinnern wir an die Beiträge. Bis zur Beiegung der Lokalfrage erfuchen wir die Kollegen zur Ausführung aller Verbundangelegenheiten: sich in die Wohnung des Bevollmächtigten J. Horath, Historiestr. 77, zu beziehen. Dasselbe wird mit dem 15. Oktober ein Verbundbüro errichtet und wird die Stunden auf 7—9 Uhr Abends an Wochenenden und von 11 bis 1 Uhr Mittags an Sonntagen festgelegt. Von da ab erhalten die Kollegen die Zeitung, sofern die Zustellung nicht durch Werkstattleiter oder Beiratsmitglieder erfolgt, im Bureau. — Die nächste Versammlung oder Treppunkt wird durch das Verbundorgan und die "Rheinische Zeitung" bekannt gemacht.

Barlach. (Sektion der Bauschlosser.) Sonntag, 16. Okt., Abends, 7 Uhr, gesellige Zusammenkunft in der "Vorzone".

Flüsseberg. (Sektion der Glaschner.) Der Arbeitsmarkt befindet sich im Cafeteria zum "Goldenen Adler", Bergstr. 2. Kneipen verboten.

Gräfe v. Wald. Der Schlosser Aug. Kleine, Buchstr. 2, wird hiermit angefordert, daß entliebene Bibliotheksbuch: "Die Natur und der Sozialismus", und der Schlosser Leopold Thümmler, geb. am 5. März 1869 zu Wien, B. Str. 2, das Buch: "Die Darwinistische Theorie", sofort an den Bevollmächtigten Aug. Krüger, Bergerhof bei Kade vorne Wald, einzugeben.

Hofheim. Diejenigen Kollegen, welche den Aufenthalt des Staatssekretärs Paul Schmidt aus Köslau, Opt.-Str. 152/361, wünschen werden gebeten, seine Adresse noch hier mitzutheilen.

Georg Henemann, Hauptstr. 60.

Schwäbisch-Gmünd. Bevollmächtigter ist jetzt: Friedr. Schneider, Nürnberg, Bärentzstr. 93; Käffner: Georg Dörfer, Fluggenstr. 43 II.

Stuttgart. Am 17. Okt. beginnt der Zeichenturnus im fol. Kunstgewerbeinstitut. Der Beitrag beträgt für Mitglieder 4 Pf., für Nichtmitglieder 5 Pf. Anmeldungen nehmen ergegen: Gott. Hirzstr. 5; Gerlach, Leonhardstr.; die Werkstätte der Schuster, Schmiede, Mechaniker, Allgemeine Bahnhalle und die Schuhmesser.

Weilheim. Den Mitgliedern bietet Genosse Horner Gelegenheit, die Eisenquappe (Stern von Scheibersberger) unentgeltlich zu erlernen. Die Kosten für das Lehrmaterial betragen höchstens 2 Pf. Am 18. Okt. nach dem Vortrage des Gen. Ritters Wiesbadener Versicherung.

Allg. Praktiken- und Bertheleien der Metallarbeiter.

Freiburg i. B. Sonnabend, 15. Okt., Abends, halb 9 Uhr. Mitglieder der Sektion im "Hildegard-Hof", die Eisenbahnerstr. 11. Abrechnung. Das neue Sämt. Bezeichnung und Bezahlungserstattung über eine jahreszeit des 25jährigen Bezeichnungs der Freiheit zu veranlassen freilich, deren Rücksicht auf Unterstützungsfonds für angepasste Mitglieder gelegen soll.

Öffentliche Versammlungen.

Zisfeld a. d. L. Sonnabend, 22. Okt., öffentliche Metallarbeiterversammlung im "Zisfeld". Referent: Kollege Schlesinger.

Delitzsen. Sonntag, 23. Okt., Nachm. 4 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Behle-Hannover.

Frankfurt a. M. Am 17. Okt., halb 9 Uhr, in der "Concordia", gr. Hirschgraben, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Kann ein Arbeiter durch die Organisation zum Verbrecher und Buchthäusler werden?

Referent: Reichstagabgeordneter Karl Ulrich aus Offenbach.

Ludwigshafen a. Rh. Sonntag, den 18. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im "Wittelsbacher Hof" in Ludwigshafen Feilenhauerversammlung. Berichterstattung der Lohnkommission. Wie verhalten wir uns weiter gegen die schroffe Ablehnung der Fabrikanten?

Weissenau. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 4 Uhr, öffentliche Versammlung. Vortrag des Gen. Michaelis über den Hamburger Hafenarbeiterstreik 1896.

Werdau. Sonnabend, 15. Oktober, im Restaurant "Bergkeller" Gewerkschaftsversammlung. Die gewerkschaftliche Organisation und ihre Bedeutung für die Arbeiter.

Referent: Herr Sinnermann-Dresden.

Privat-Anzeigen.

Tüchtiger Schmied, verheiratet, 48 Jahre alt, sucht Arbeit als Schirmeister oder Werkzeugmacher. Wohissen an Otto Michaelis, Hegermühle bei Eberswalde. [252]

Ein im Wagenbau bewandter Schmied wird bei hohem Lohn nach Nürnberg gesucht. Alaragasse 26. [250]

Tüchtige Metalldreher,

Tüchtige Metalldrucker,

auf Kronleuchter geübt, sucht sofort bei dauernder Stellung und gutem Lohn

Sächsische Bronzewaarenfabrik,

249] **Aktiengesellschaft Wurzen.**

Heizer und Maschinist,

gelehrter Schmied oder Schlosser, welcher längere Zeit in Dampfziegelei thätig war und alle Maschinenreparaturen selbstständig ausführen kann, findet sofort sehr gute Stelle. Ges. schriftliche Anträge unter S. R. 3976 befürdet Rudolf Wölfe, Stuttgart. [251]

Tüchtige Flachgußformer

werden sofort bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht.

Sächsische Bronzewaarenfabrik

244] **Aktiengesellschaft Wurzen.** Tüchtige Installatoren, die mit Dampfpressarbeiten vollständig vertraut sind, wollen Offerte mit Lohnansprüchen einreichen. Stellung dauernd. [245]

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht: ein zuverlässiger Schmied, Instrumentenmacher u. ein Feinmechaniker, die auch auf Reparatur arbeiten können, sowie ein guter Schlosser bei 246] **Adolf Witt, Straßburg i. E.**

Bum sofortigen Eintritt wird gesucht: ein zuverlässiger Schmied, Instrumentenmacher u. ein Feinmechaniker, die auch auf Reparatur arbeiten können, sowie ein guter Schlosser bei

Hermann Schneider,

12